

# Uradrader Zeitung.

<b>Pränumerations-Preise:</b> Für Urad: Ganzjährig . . . . . 16 fl. Halbjährig . . . . . 8 " " Vierteljährig . . . . . 4 " " Mit Postversendung: Ganzjährig . . . . . 18 fl. — kr. Halbjährig . . . . . 9 " — " " Vierteljährig . . . . . 4 " 50 "	<b>Erscheint täglich,</b> mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.	<b>Insertions-Preise:</b> Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 3 kr. ö. W.	<b>Aufträge für Inserate</b> übernehmen auswärts die Herren Haason- stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank- furt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.
--	---	--	--

## Mit 1. Juli

begann ein neues Abonnement auf das zweite Semester  
**Juli bis Ende December**  
der

# Uradrader Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

<b>für Urad</b> mit täglicher Zustellung ins Haus: Halbjährlich 8 fl. — kr. Vierteljährlich 4 " — " " Monatlich 1 " 40 "	<b>für Auswärtige</b> mit täglicher Postversendung Halbjährlich 9 fl. — kr. Vierteljährlich 4 " 50 " Monatlich 1 " 60 "
---	---

Von einem jeden Tage ab kann auf die  
"Uradrader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen  
Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines  
Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächst-  
folgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir  
sich der Postanweisungskarten zu  
bedienen, da dies die einfachste Art ist und  
dieselben sich am sichersten und zweckmäßig-  
sten zu Geldsendungen eignen.  
Urad, im Juni 1874.

### Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Urad, 4. Juli.

Bekanntlich nimmt das Abgeordnetenhaus in sei-  
ner heutigen Sitzung den Bericht des Cultusministers  
in Angelegenheit des israel. Schulfonds in  
Verhandlung. Mehrere Blätter befassen sich heute in  
ihren Leitartikeln mit dieser wichtigen Frage, und es  
ist von guter Vorbedeutung für die erspriessliche Lö-  
sung derselben, daß zwei bedeutende publicistische Or-  
gane, deren Ansichten in vielen Fragen ziemlich aus-  
einandergehen, diesmal sich in seltener Uebereinstim-  
mung begegnen. „Pesti Napló“ und die einer conser-  
vativeren Richtung huldigende „Magyar Politika“  
sind in der vorliegenden Frage einer Ansicht, daß die  
großen Interessen des Ungarthums und der Cultur  
vom Abgeordnetenhaus fordern, daß es mit Verwerf-  
ung der unter dem Vorwand der angegriffenen Reli-  
gion und kirchlichen Autonomie sich zudrängenden Pe-  
titionen, den Verfügungen der Regierung in Angele-  
genheit der Errichtung des Rabbinerfeminars seine  
Zustimmung erteilt.

Die gestrige Fortsetzung der Debatte über die  
Wahlnovelle gibt den Blättern Anlaß zur  
Klage, daß nur die extravaganten und extremen  
Standpunkte verfochten werden, während von der  
Deakpartei und der gemäßigten Linken Niemand das  
Wort nimmt. „Pesti Napló“ findet, daß jetzt so viel  
geredet wird, als wollte man sich für das längere  
Schweigen schadlos halten. „Reform“ bedauert, daß  
Niemand von der Deakpartei auf die Ausfälle Polit's  
geantwortet habe und es wieder Tisza überlassen bleibt,  
für die angegriffene Staatsidee einzustehen.

„Hon“ sagt: Heute war der Tag der Extrava-  
ganten und die allgemeine Debatte wurde zu einer  
Motivierung verschiedener Beschlußanträge, vom Gesetz-  
entwurf wurde fast gar nicht gesprochen. Krányi ver-  
theidigte die geheime Abstimmung, die Eintheilung der  
Wahlbezirke, ein Incolatsgesetz, Ideen, die auch das  
linke Centrum für unumgänglich notwendig hält,  
aber jetzt, wo von einer Novelle die Rede ist, nicht  
urgirt. Polit's Rede war ein Gemisch von Theorie,  
Phrasen und heimtückischen nationalen Leidenschaften.  
Die Behauptung, daß der 67er Ausgleich jedenfalls  
zur Reaction führe, ist unrichtig, vom Nationalitäten-  
standpunct ist der Dualismus ganz richtig, aber des-  
halb können die Principien der Demokratie dennoch  
vollkommen und allein maßgebend sein.

„Elenör“ gibt Krányi den Rath, als Antwort  
auf die Ausführungen über das allgemeine Stim-  
recht die Rede Polit's zu nehmen. Die Anfangs ver-

zückerte, später paprizirte und am Ende mit Pulver  
bestreute Argumentation dieses vorsichtig klugen Natio-  
nalisten hat bei der mit Blindheit geschlagenen äußer-  
sten Linken noch Beifall hervorgerufen, weil er den  
67er Ausgleich angegriffen hat, ohne zu bemerken,  
daß er ihnen als Alternative den Central-Reichsrath  
oder die orientalische Schweiz der Nationalisten hin-  
stellte; wenn die Ungarn der äußersten Linken alle  
ihre ungarischen Traditionen so ernst nehmen, nun dann  
ist ihnen zu dieser Bruderschaft zu gratuliren.

„Magyar Ujság“ lobt nur Krányi's Rede, sin-  
det aber, daß auch Polit, abgerechnet die leicht zu  
Mißdeutungen Anlaß gebenden Stellen, sehr viel Schön-  
es und Wahres gesagt habe.

Außer den Erörterungen der gestrigen Debatte  
ist aus den heutigen ungarischen Blättern noch Fol-  
gendes zu erwähnen: „Egyetértés“ knüpft an die  
gestrige Interpellation Helfy's an, um den Beweis  
herzustellen, daß Ungarn gar keinen Einfluß auf die  
gemeinsamen Angelegenheiten habe. Die ungarische  
Regierung, sagt dieses Blatt — ist nichts, wo die  
österreichische Regierung herrschen will. Das habe der  
Handelsminister Bartal selber zugegeben.

Die „Wiener Zeitung“ publicirt heute die Ver-  
leihung der Geheimrathswürde an den Statthalter  
von Mähren, Freiherrn v. Pössinger.

Die Kampfwiese der streitenden Kirche gegen die  
confessionellen Gesetze entbehrt auch nicht  
eines heitern Beigeschmacks. Mit Schadenfreude mel-  
det heute eine Prager Correspondenz des „Vaterland“,  
daß Cardinal Schwarzenberg „wegen der bevorstehen-  
den Besteuerung bedeutende Reductionen in seinem  
Haushalte eintreten läßt; Pferde und Wagen, sowie  
auch die Dienerschaft werden beschränkt“. Es sollte  
uns nicht wundernehmen, wenn wir eines schönen  
Tages in den officiösen Organen zu lesen bekämen:  
„Se. Eminenz der Fürst-Erzbischof von Prag gibt  
sich Mühe, durch schmerzliche Entbehrungen die Steuer-  
lasten zu erschwingen, welche er nun zu tragen hat —  
gewiß ein erhebendes Beispiel von schöner Bürger-  
tugend.“ Der blaublütige Kirchenfürst aber wird, wenn  
er's auf Pfändungen ankommen lassen wird, im Hin-  
blicke auf die Pferde und Diener, von denen er sich  
nur nothgedrungen trennte, den edelsten Märtyrern  
für die Wahrheiten der Kirche beigezählt werden  
können.

Die Pariser Blätter sind sämmtlich von der  
Zurückweisung des Pörier'schen Antrages nicht über-  
rascht, dagegen tabeln sie beinahe ohne Ausnahme die  
lange Zeit, welche die dreifache Commissions-  
sion gebraucht hat, um diesen von vornherein bei  
ihre feststehenden Entschluß zu formuliren. Man  
erkennt darin gewiß mit vollem Recht die Absicht, eine  
unhaltbare Situation ungebührlich hinauszuziehen  
und auf diese Weise die Frage der Organisation des  
Septennars über die Juni Ferien hinaus bis zur  
nächsten Herbst-Session zu vertagen. Der Tagesbefehl  
Mac Mahon's scheint jedoch diese schlauen Verschlep-  
pungspläne etwas durchkreuzt und die Behandlung  
dieser den Marschall selbst am meisten interessirenden  
Frage beschleunigt zu haben.

Der Telegraph meldet, daß das Organ des Herrn  
Paul de Cassagnac, „Le Pays“, von dem Pa-  
riser Schwurgerichte freigesprochen worden ist. Dieses  
frechste aller bonapartistischen Blätter hatte in einem  
Artikel, der an Rohheit und Gemeinheit alle früheren  
Leistungen der Cassagnac'schen Feder überbot, die Po-  
liceidiener aufgefordert, die Republikaner überall gleich  
wilden Thieren niederzuschlagen. Selbst Herr v. Four-  
ton hatte nicht umhin gekonnt, darin eine directe Auf-  
forderung der Staatsbürger zum gegenseitigen Haß  
zu erblicken. Wiewohl die Geschwornenlisten nach einem  
der Reaction sehr günstigen System zusammengestellt  
sind, muß dieses in Paris selbst gefällte Verdict den-  
noch sehr überraschen und die Republikaner, welche  
durch dasselbe gleichsam vogelfrei erklärt werden, zu  
den ernstesten Betrachtungen veranlassen. Offenbar  
wird dieser Zwischenfall die Rechte der Bonapartisten  
nur erhöhen und ihrer Sache in den Augen des Lan-  
des ein neues Prästigiüm verleihen.

Die in Rom bei den jüngsten Demonstrationen

auf dem Peterspflaze verhafteten Ultramontanen wur-  
den bis zur Beendigung des Processes gegen Caution  
auf freien Fuß gestellt. Die Cautionen erlegte auf Be-  
fehl des Papstes der päpstliche Schatzmeister.

Alle italienischen Zeitungen beschäftigen sich mit  
dem Wahlausruf des Ausschusses der parlamentari-  
schen Linken und beinahe alle, die Oppositionsblätter  
selbst mit inbegriffen, erklären sich dagegen. Die ge-  
mäßigt-liberalen Blätter machen sich lustig darüber,  
wie man Steuer-Erlasse versprechen kann und gleich-  
zeitig öffentliche Arbeiten unternehmen, den Zwangs-  
curs aufheben und das Gleichgewicht in den Einnah-  
men und Ausgaben des Staatshaushaltes herstellen  
will. Sie nennen es geradezu eine Täuschung, welche  
man leichtgläubigen Wählern bereite, aber eine sehr  
ungeheuerliche, weil das Programm monatlang, bevor  
die Wahlen stattfinden, veröffentlicht wird, und dies  
den Gegnern Zeit gibt, alle seine Schwächen aufzu-  
decken. Der Eindruck, den der Wahlausruf der Com-  
mission auf viele Abgeordnete der Linken gemacht hat,  
soll ein schlimmer sein, daß Francesco de Luca und  
andere einflußreiche Oppositions-Mitglieder be-  
schlossen haben, einen andern Wahlausruf ergehen zu  
lassen.

Wie man aus Constantinopel schreibt,  
will der Sultan an dieser Tage in dem Palais zu  
Beikos aus Anlaß des Jahresfestes seiner Thronbe-  
steigung ein glänzendes Bankett für den diplo-  
matischen Körper und für die hohen türkischen Würden-  
träger veranstalten. Bei dieser Gelegenheit will der  
Padischah eine größere Toastrede halten, in der  
die Welt mit einem bedeutameren Programme zur  
Regierung des Reiches, das demnächst in  
Ausführung genommen werden soll, überraschen  
wird. — Alles wohl eine mehr oder weniger gutge-  
meinte Reclame für das nächste Anlehen.

Aus Central-Asien wird gemeldet, daß die ver-  
schiedenen Turcomanen-Stämme, die sich theils mit  
den Russen, gleich den Komuden, ausgleichen wollen,  
theils sich vor der russischen Macht nach dem Süden  
zurückziehen, nun ernstlich Persien bedrohen. Der  
Goklanen-Stamm, der jüngst, nach russischen Berichten  
aus Chiwa nach dem Atrek-Thale gezogen ist, hat sich  
auf persisches Gebiet ausgedehnt. Die Ursache, die  
ihn zur Auswanderung bewogen hat, war die Chiwa  
von den Russen aufgelegte Kriegs-Contribution, zu  
der die Goklanen auch hätten beitragen sollen. Der  
dem Atrek-Gebiete nächste persische Gouverneur will  
aber die gefährliche Nachbarschaft der Turcomanen  
nicht dulden, und es steht deshalb gegen sie eine Ex-  
pedition in Aussicht. Andererseits bedrohen Banden  
von Tefe-Turcomanen die persische Provinz Choropan.  
Die persische Regierung bereitet daher auch nach dieser  
Seite eine Expedition vor. Gleichzeitig unterhandelt  
man in Teheran mit dem russischen Vertreter, um die  
russische Regierung zu bewegen, gleichzeitig mit den  
Persern einen Zug gegen die unruhigen Stämme zu  
unternehmen.

## Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 3. Juli.

Vize-Präsident Carl Torner eröffnet die Sitzung  
des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Székely, Wächter,  
Böthy, Mihályi.

Auf dem Ministerkautenils sind anwesend: Pittö  
Graf Julius Szapáry, Bartal, Ghy-  
czy, Baron Bela Wenckheim, Graf Zichy,  
Szende.

Das Protocol der gestrigen Sitzung wird verlesen  
und authentisirt.

Der Abgeordnete des Radnaer Wahlbezirkes V.  
Popovics-Dejeanu wird, nachdem die  
dreißigtägige Reclamationsfrist abgelaufen, als definitiv  
verificirt erklärt.

Emerich Husár wünscht an den Minister des  
Innern eine Interpellation zu richten. Nach den Be-  
stimmungen der jetzt in Verathung stehenden Wahlge-  
setznovelle sollen die Aufzählung der ständigen Wäh-

tersten noch in diesem Jahre geschehen. Wenn auch das Abgeordnetenhaus die Verathung der Wahlnovelle noch in dieser Session beendet, so ist es fraglich, ob das Oberhaus den Gesetzentwurf erledigt, und werden auch die ständigen Listen in diesem Jahre nicht angefertigt werden können.

Wenn dem so ist, dann kann er nicht einsehen, warum die Session unnützerweise zum Schaden vieler Abgeordneten verlängert wird, und richtet an den Minister des Innern die Frage: ob er Ansicht habe, daß der Wahlgesetzentwurf in solcher Zeit erledigt sein wird, daß die Vorarbeiten noch in diesem Jahre beendet werden können?

Minister des Innern Graf Szapáry erwidert, daß er nicht so genau den Zeitpunkt bestimmen könne, in welchem das Oberhaus die Verathung über den Gesetzentwurf beginnen werde, daß er aber bestrebt sein werde, dahin zu wirken, daß dies sobald als möglich geschehe damit die Vorbereitungen noch in diesem Jahre durchgeführt werden können.

Emerich Husár erklärt sich von der Antwort des Ministers befriedigt; das Haus nimmt dieselbe zur Kenntniß.

Folgt die Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Specialdebatte über die Wahlgesetznovelle steht.

Als erster Redner nimmt das Wort Valentin Solyóssy. Er macht der Regierung bittere Vorwürfe darüber, daß sie nur die Rechte der Bevölkerung zu beschränken wolle.

Das vorliegende Gesetz beraubt viele tausend Bürger ihres Wahlrechts, genüge den Anforderungen der gegenwärtigen Verhältnisse durchaus nicht; noch ist es Zeit, ein besseres zu schaffen. Der Minister möge diesen Gesetzentwurf zurückziehen. Redner lehnt denselben ab und stimmt für Frányi's Beschlußantrag.

Hierauf nimmt Coloman Tisza das Wort. Tisza eröffnete seine Rede mit der Erklärung, daß er für die Annahme der Vorlage sprechen wolle. Ursprünglich habe er bloß beabsichtigt, seinen und seiner Principiengenossen Standpunkt kurz darzulegen; die gestern eingereichten Beschlußanträge jedoch und Einiges, was ebenfalls gestern gesagt wurde, zwingen ihn zu umfassenderen Auseinandersetzungen; er bitte daher um Nachsicht. Hier wurde er von einem so lebhaften allgemeinen „Halljuk!“ unterbrochen, daß er keinen Zweifel hegen konnte, über das hochgespannte Interesse, mit welchem man seinen Auseinandersetzungen entgegenfah.

Nun macht er Front gegen die Einzelnen, die er bekämpfen will.

Gegen Rufus Deöthy gewendet, erklärte er, ein entschiedener Freund der Demokratie und des stufenweisen demokratischen Fortschrittes zu sein. Diesen Standpunkt verläßt er selbst nach der sonderbaren Art nicht, mit welcher ein Abgeordneter gestern die Demokratie „entwickeln“ wollte. Das sei eben keine Entwicklung, sondern eine Verleumdung der Demokra-

tie. Der Hieb wurde verstanden, das Haus applaudirte lebhaft.

Herrn Deöthy und seinen conservativen Principiengenossen giebt Tisza zu verstehen, daß bei uns die Demokratie als eine Thatfache hingenommen werden müsse, an der nicht mehr gerüttelt werden darf, bezüglich welcher vielmehr nur die Aufgabe erfüllt werden muß, sie so zu leiten, daß sie der Freiheit und Staatlichkeit zuträglich sei. Zum Schlusse verweist er sie auf das Beispiel der englischen Conservativen, von denen sie lernen mögen, nicht die Unterdrückung, sondern die Sicherung der Freiheit und die gute Leitung der Demokratie anzustreben.

Auf die eingereichten Beschlußanträge übergehend weist er alle diejenigen Vorschläge zurück, durch welche die Schaffung eines Wahlgesetzes verzögert würde. Ihm liegt daran, daß schon der nächste Reichstag auf Grund besserer Wahlnormen zu Stande komme. Gegen die Verfechter des allgemeinen Stimmrechtes gewendet, erklärt er: Diejenigen irren gewaltig, welche das Wahlrecht als jeden Menschen angeboren ansehen. Kann man das Wahlrecht anders als im Statastese ausüben? Gewiß nicht. Mithin kann dasselbe auch nicht der Ausfluß des natürlichen Zustandes sein, in welchem es nicht ausgeübt werden kann, sondern nur ein Ausfluß des staatlichen Lebens. Der Staat ist nun allerdings verpflichtet, dahin zu trachten, daß alle seine Söhne oder sagen wir sogar alle seine Kinder zur Ausübung dieses Rechtes die genügende Bildung und Befähigung haben. Insofern aber diese Verähigung nicht vorhanden ist, muß offenbar die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes nur nachtheilig wirken.

Man greift den Censur an, und auf den ersten Anblick hin erscheint der Vorwurf, den die Gegner des Censur erheben: mit welchem Rechte gerade 10 fl. Steuer und nicht 8 oder 9 fl. den betreffenden Bürger zum Wähler qualifizieren? als gerecht. Aber Tisza widerlegt den Vorwurf mit dem geistreichen Hinweis auf die das Alter betreffenden Normen. Da könnte man ja auch fragen, warum machen gerade 20 und nicht auch schon 18 oder 19 Jahre den Mann befähigt zur Ausübung des Wahlrechtes? In der That gibt es auch sechzehnjährige Genies und auch achtzigjährige Dummköpfe. Nachdem er noch nachgewiesen, daß auch die geheime Abstimmung ganz so wie das allgemeine Stimmrecht für Ungarn nicht tauglich, und die Abstimmung in den Gemeindegemeinden nur das Corteskediren und Bestechen fördern würde, wendet er sich gegen Politi und hält den glänzendsten Theil seiner Rede, jenen Theil, welcher im Hause allgemeinen Enthusiasmus hervorrief.

Er beginnt mit einem ebenso witzigen als scharfen Seitenhieb gegen den armen Esanady, der in seiner Anschuld Politi's Ausführungen fortwährend mit Beifallrufen begleitete und zum Schlusse mit dem famosen Citate von Philippi überrascht wurde. Der

Abgeordnete Schwarz hat auch sofort Herrn Politi aufgefordert, sich deutlicher zu erklären und dieser hat der Bitte willfahrt. Die Erläuterung — rüst Tisza — war schlimmer und verlegender, als das Citat selbst. Wer sind es denn, die bei Philippi einander Rendezvous geben? der rachedürstende Geist Cäsars und der Mörder Cäsars, Brutus! Wie man hieraus eine brüderliche Begegnung Angesichts des gemeinsamen Feindes herauszuerklären kann, ist unbegreiflich! Der Abgeordnete muß entweder das Haus für unfähig gehalten haben, die Tragweite seiner Aufklärung zu ermessen, oder aber mußte er meinen, sein Citat habe solchen Schrecken hervorgerufen, daß, wenn er darnach nur eine halbwegs freundliche Miene zeige, das ganze Haus in Jubel ausbrechen werde. Möge der Herr Abgeordnete mir die Erklärung gestatten, daß ich wohl durch solche Worte schmerzhaft berührt werde, aber weder ich, noch jemand Anderer in diesem Hause wird vor derlei Drohungen erschrecken. (Allgemeiner, anhaltender stürmischer Beifall und Applaus.) Welche Folgen hatte unsere „Begegnung bei Philippi“? Allgemeine Unterdrückung, die gewaltsame Entäußerung jeglicher Nationalität, eine Vergewaltigung und Bedrückung, unter welcher sie insolange stöhnten, bis die ungarische Zähigkeit und Sprungkraft sie davon befreite. (Stürmischer Beifall und Applaus.) Uebrigens ist es nicht zu verwundern, wenn Politi die vorliegende Novelle als gegen die Nationalitäten gerichtet erklärt und verdammt; hat ja auch ein anderer Abgeordneter vor ihm das Klämliche gethan, und zwar ein Magyare. Im Parlamente vermag ich ein solches Vorgehen nicht anders zu bezeichnen, als mit dem Ausdrucke: Leichtsin, sträflicher Leichtsin! — Diese an Mocáry gerichtete Apostrophe wurde auf der Rechten und in den beiden Centren mit lebhafter Zustimmung begleitet.

Politi sagt — fährt Tisza fort — daß Ungarn entweder als östliche Schweiz oder gar nicht existieren werde. Er hätte sich kürzer ausdrücken und sagen können: Ungarn werde aufhören; denn Ungarn als Föderativstaat — das ist kein ungarischer Staat. Dann weist Tisza auf die nordamerikanischen Freistaaten hin, die trotz der entwickeltsten Demokratie und Freiheit einen einheitlichen, nationalen Staat mit einer Amtssprache bilden. Und dieser Staat habe denen, die ihn zerstückeln wollten, tüchtig auf die Finger geklopft, und wenn Jemand bei uns die östliche Schweiz thatsächlich anstreben wollte, so werde dies das Philippi sein, wo wir uns treffen. Dann werde es eine Umarmung geben, die beide Theile zu Boden werfen könnte und aus der nur dann eine Rettung möglich ist, wenn wir siegen, wenn wieder die ungarische Lebenskraft den Magyarisismus mit allen anderen Nationalitäten befreit. Politi habe sein Citat in deutscher Sprache vorgebracht; wenn wir uns einmal bei Philippi treffen müssen, wie er droht, dann wird er öffentlich entweder gar nicht oder nur deutsch sprechen dürfen.

### Feuilleton.

#### Aus der amerikanischen Advocaten-Praxis.

Nach dem Englischen.

Es war mein erster Besuch in Newyork, seitdem ich meinen Aufenthalt in Neuorleans genommen und mich dort als Sachwalter niedergelassen hatte.

In der Stadt Newyork hatte ich einen sehr theuern Freund, meinen Jugendgepielen und Mitschüler George Dickson, und da er die einzige Person in der großen Handelsmetropole war, die ich kannte, so verlor ich natürlich keine Zeit, ihn aufzusuchen.

Drei Jahre waren seit unserem letzten Zusammensein vergangen, aber zehn Jahre hätten kaum eine auffallendere Veränderung in der äußeren Erscheinung und der Manier meines Freundes erzeugen können, als die, welche stattgefunden hatte.

Als unsere ersten Begrüßungen und freundschaftlichen Erkundigungen vorüber waren, sehnte ich mich danach, meinen Freund nach der Ursache seiner Melancholie zu fragen, vermied es aber, da ich überzeugt war, daß er mir zu passender Zeit sein Geheimniß anvertrauen werde, vorausgesetzt, daß kein Grund der Delicatesse ihn bestimmte, mir dasselbe zu verheimlichen.

Gleich am ersten Abend erzählte mir George in meinem Zimmer im Hotel seine Geschichte. Er hatte eine Bekanntschaft mit einer jungen Dame angeknüpft, deren geistige und körperliche Vorzüge er mit dem Feuer der Verehrtheit eines Liebenden portrairte. Sie hatte seine Liebe erwidert, aber ihr Vater war ein Gegner seiner Bewerbung gewesen, da nach seinem Plan seine Tochter sich mit einem seiner Neffen, den er in sein Herz geschlossen, verheirathen sollte.

Dieser Neffe war ein junger Arzt und, wie mein Freund versicherte, von einem ausschweifenden Charakter, — was aber vielleicht nichts weiter als ein Vorur-

theil war, — der seit langer Zeit seiner Cousine den Hof gemacht hatte, welcher aber seine Bewerbungen ebenso zuwider, als sie ihrem Vater angenehm waren.

Vor einigen Monaten hatte Herr Parsons, der Vater der jungen Dame, in Begleitung seines Neffen in Geschäfts-Angelegenheiten eine Reise nach dem Süden unternommen. — In Neuorleans war er gefährlich erkrankt und schon nach drei Tagen der Krankheit erlegen.

Am Tage vor seinem Tode hatte er seinen letzten Willen gemacht — der seitdem durch die Aussage der unterschriebenen Zeugen als echt bewiesen worden war — und in diesem Testamente fand sich die feierlichste Forderung, daß seine Tochter, welcher er sein ganzes Vermögen vermacht, die Hand seines Neffen annehmen sollte, wobei er zugleich festgesetzt hatte, im Fall, daß Letztere sich um ihre Hand bewerbe und sie schlage sie innerhalb einer bestimmten Periode aus, so solle das ganze der Tochter vermachte Vermögen den Neffen als Eigenthum zufallen.

Der Wahl ihres Herzens, ihr Vermögen aufzuopfern, würde Julia Parsons keinen Augenblick Bedenken getragen haben, und nichts würde George Dickson erfreulicher gewesen sein, als die schöne Gelegenheit, seiner Geliebten zu zeigen, daß er nur ihre Person, nicht ihren Reichthum liebe, aber in Julia's Augen war das Verlangen ihres seligen Vaters geheiligt. Es ist wahr, diese Bedingung hatte sie übertrifft und betäubt, denn in ihren vielen Unterredungen über diesen Gegenstand war ihr Vater nie weiter als zu den gütigsten und freundlichsten Vorstellungen gegangen, und nie hatte er mit einem Worte angedeutet, daß er zu Zwangsmaßregeln seine Zuflucht nehmen könne.

Der junge Parsons hatte nicht die Großherzigkeit, auf seine Vorthheil zu verzichten. — Er würde mit dem Vermögen seiner Cousine allein vollkommen zufrieden gewesen sein, aber ein Recht darauf hing davon ab, daß sie seine ihr angebotene Hand aus-

schlug, und sie hielt sich in ihrem Gewissen für verbunden, dieselbe anzunehmen. Der kurze Ausschub für ihre Entscheidung, den mit Thränen zu erbitten sie sich gezwungen sah, war bald abgelaufen und nach Verlauf weniger Tage würden sich zwei Personen für ihr ganzes Leben zu einem hoffnungslosen Elend verurtheilt sehen.

Nach dem Schlusse der Erzählung meines Freundes, die für mich aus Gründen, die sich später herausstellen werden, ein ganz besonderes Interesse hatte, gelang es mir, ihn zu bestimmen, mich in ein Theater zu begleiten, wozu ich für uns schon vorher die erforderlichen Billets besorgt hatte.

Als wir dort ankamen, hatte die Vorstellung schon begonnen, wir fanden aber Sitze, von denen aus wir die Bühne und das ganze Auditorium gut übersehen konnten.

Nach wenig Minuten berührte George meinen Ellbogen.

„Beobachte einmal den Herrn gegenüber, der zu nächst der Säule sitzt und sich auf seinen Stock stützt“, wisperte er.

Ich blickte nach der angegebenen Richtung und sah ein Gesicht, dessen auffallende Ähnlichkeit mit einem, das ich früher gesehen, mich überraschte.

„Wer ist es?“ fragte ich.

„Eldridge Parsons“, lautete die Antwort.

„Der Neffe, von dem Du sprachst?“

„Derselbe“, erwiderte mein Freund.

„Ist er seinem verstorbenen Oheim ähnlich?“ wollte ich eben fragen, aber gerade in demselben Augenblicke zog der Fremde den Handschuh von seiner rechten Hand ab, und ich sah, daß ihm das erste Gelenk des Mittelfingers fehlte, ein Umstand, welcher aus einem hinreichenden Grunde meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Weißt Du genau den Tag, an dem Herr Parsons gestorben ist?“ fragte ich meinen Freund, als wir nach dem Ende der Vorstellung die Straße erreicht hatten.

Politi deutete aus geleiteten Strafparagrafen lernen in solchen Zeit wider die Vo Nach T und P e l f y lage — vor Zumuthung Herren anzuh Hierauf Nächste gesordnung: Petitionen und deselben den i r a e die Fortsetzung

### Ein u

Der un sechs Jahren garn in der um armen in dem in das Unterstün sein alljähr in Great D beehrte das den Vorfig. Text, Graf jul Baron des Boichal von Stern, thal, Ritter Diösh, Her dere angefel tonie in Vo Der er Familie, de D e f e r r unter den und mit le Anschluß an Rede, in w sagen, daß (Gurrah j jen a kirä (Beifall.) ihr Land e darbietet? als ein W bewiesen? bens war Kaiser nach aufgestade cortiren; „Ja“ Seine Tod Tage ein dete. Aber „Ich herausstell und unter schäfte zu Anspruch zu ihn morgo Am i Arbeitszim „Do“ Worte, w Theater g „Ja“ „Sie“ aber ich g „Ich“ dessen nid „Sie“ waren S „Ich“ legenheit. „Ich“ ein Testa „Er“ „Ich“ staments fuhr ich „Sie“ unterbra „Un“ das B h niederzuj ein solc eben im einzuflü Instructi Datum

Politik deutet auf die Eventualität eines von Wien aus geleiteten reactionären Regimes hin, welches die Strafparagrafen der Wahlnoelle gegen die Magyaren lehren werde. Hieraus erwidert Tiffa: zu einer solchen Zeit werden wir Alle, ob wir heute für oder wider die Vorlagen sind, gar stille Männer sein.

Nach Tiffa sprachen nach Esikly, Subodly und Helfy gegen, August Pulsky für die Vorlage — vor leeren Bänken. Es ist auch eine starke Zumuthung, nach einer epochalen Rede Tiffa's jene Herren anzuhören.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr, auf der Tagesordnung: die Erledigung des 48. Verzeichnisses der Petitionen und in Verbindung mit dem letzten Titel desselben der Bericht des Unterrichtsministers, über den israelitischen Schulsond; ferner die Fortsetzung der Debatte über die Wahlgesetznoelle.

**Ein ungarisches Fest in London.**

Der ungarische Hilfsverein in London, der vor sechs Jahren vom patriotischen und wohlthätigen Ungarn in der britischen Metropole gegründet wurde, um armen und hilfbedürftigen Ungarn in London, sowie in das Vaterland zurückkehrenden Emigranten Unterstützung zu gewähren, hielt am vorigen Samstag sein alljährliches Zweckessen in der Freimaurerhalle in Great Queen-street. Der Botschafter Graf Veust beehrte das Fest mit seiner Gegenwart und führte den Vorsitz. Unter den Gästen befanden sich Fürst Teck, Graf Batthyány, der österreichische Generalconsul Baron von Schreiner, Graf Adolf Veust (Sohn des Botschafters), Baron Henry de Worms, Baron von Stern, Graf Odershausen, Ritter von Mosenthal, Ritter von Leitner, Herr Carlisse Owen, Herr Dióshy, Herr Gerstenberg, Dr. Roth, sowie viele andere angesehene Angehörige der österr.-ungarischen Colonie in London.

Der erste Toast galt der Königin und der königl. Familie, der zweite wurde auf den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn unter den Klängen der österreichischen Volkshymne und mit lebhaftem Enthusiasmus ausgebracht. Im Anschluß an diesen Toast hielt der Vorsitzende eine Rede, in welcher er u. A. bemerkte: „Ich darf wohl sagen, daß Niemand an dieser Tafel Eljen hazá! (Hurrah für das Land) rufen würde, ohne auch „Eljen a király! (Hurrah für den König zu rufen.)“ (Weifall.) Die Ungarn nehmen mit Recht an, daß ihr Land ein Beispiel von constitutionellem Leben darbietet? aber hat sich Ungarns Monarch nicht auch als ein Muster eines constitutionellen Souveräns bewiesen? Einer der stolzeften Momente meines Lebens war der, als ich die Ehre hatte, Oesterreichs Kaiser nach jenem heiligen Krönungshügel am Domnau gestade (langer und anhaltender Weifall) zu escortiren; an jenem glückverheißenden Tage ritt ich

denselben Schimmel, der mich nun im Hydepark trägt und der mitunter mit gebogenem Halse stolz seine Mähne schüttelt und zu sagen scheint: „auch ich war dabei.“ (Weifall.) Nun lassen Sie mich fragen, ob Ungarns König von dem Tage ab, an welchem er gekrönt wurde, bis jetzt je von seinen constitutionellen Pflichten abwich? Hat er nicht stets der Stimme des Landes, als sie durch die constitutionellen Vertreter zu ihm drang, Gehör geschenkt? Hat er nicht von dem großen Rathgeber der Majorität Rath angenommen? Hat er je seine constitutionellen Minister in Schwierigkeiten versetzt? Nein, mehr, es gab vor Kurzem eine Zeit, wo trotz aller Freiheit, die er gewährte, die constitutionelle Maschine in Gefahr schien zu stocken, und dann sahen wir, wie der Monarch seine persönliche Intervention gebrauchte, in der That nicht zu dem Zwecke, um eine persönliche Regierung zu substituiren, sondern einzig zu dem Behufe, den ruhigen Fortgang einer constitutionellen Regierung zu erleichtern. (Weifall.) Deshalb werden — ich zweifle nicht — jeder anwesende Ungar, sowie unsere englischen Freunde mit Enthusiasmus auf die Gesundheit des Kaisers und Königs von Ungarn anstoßen. Hoch der Kaiser und König! „Eljen a király!“ (Lauter Weifall.)

Der nächste Toast, den Graf Veust ausbrachte, galt dem Gedeihen des Londoner ungarischen Hilfsvereins. Er verknüpfte damit einen zum Herzen dringenden Appell an dem Wohlthätigkeitsföhrer der Anwesenden, der auch nicht ohne Erfolg blieb; denn als die Geschenk- und Subscriptionsliste verlesen wurde, ergab sich der Ertrag auf ca. 700 Pfund Sterling, in cl. einer Schenkung von 50 Pfund Sterling von Sr. Majestät dem Kaiser-König Franz Josef 25 Pfd. S. vom Herzog von Teck, 20 Pfund Sterling von Graf Veust, 20 Guineen von Sir Anthony Rothschild u. s. w. Nach Toasten auf den Fürsten Teck, den Patron des Vereins, auf das „Gedeihen des Königreichs Ungarn“, brachte der Secretär des Vereins, Herr Dióshy, unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken die Gesundheit Sr. Excellenz, des österreichischen Botschafters Grafen Veust, aus. Der Toast wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Graf Veust, mit lebhaften Zurufen begrüßt, beantwortete den Toast mit folgender Rede: „Im Laufe eines langen öffentlichen Lebens habe ich viele Beweise von Vertrauen und Werthschätzung erhalten. Beweise die nicht immer den Streifzügen der öffentlichen Meinung Stand gehalten haben; aber solche Veränderungen haben mich nicht verhärtet und mein Herz ist für Merkmale der Sympathie noch so empfindlich als je, insbesondere wenn ich der Aufrichtigkeit solcher Kundgebungen trauen kann, wie ich es glücklicherweise in dieser Versammlung kann. Jene Tage sind vorüber um niemals wiederzukehren, als die Eljen des Volkes mich in den Straßen von Pest begrüßten, aber nichts könnte diese Augenblicke mir besser zurückrufen als Ihre freundliche Aufnahme heute Abend. Ich habe mich nicht

verändert. Ich leugne nichts von dem, was ich für recht hielt und darnach handelte, und ich habe volles Vertrauen in das Zukunftswerk, welches ich begann. (Weifall.) Es ist — um in einer nicht jedem Ungarn familiären Sprache zu schließen — gesagt worden: „Si duo faciunt idem non est idem.“ Meinerseits würde ich lieber sagen: „Si duo non faciunt idem erit minus quam idem.“ Ich trinke auf die glückliche Zukunft des österreichisch-ungarischen Reiches!“ (Lauter Weifall.) Graf Veust schloß seine Rede in passender Wendung mit einem launigen Toast auf das Festcomité. Die Pausen des Festes wurden durch musikalische Vorträge ausgefüllt, an denen sich die ungarische Zigeunercompelle, Herr Ernst Bauer, Fräulein Hauser, Mad. Kolling und Herr Heinrich Hugo theiligten.

**Neueres.**

**Wien, 3. Juli.** Sr. Majestät reist erst morgen ins Drucker Lager.

Die Mitglieder der Cholera-Conferenz sind für Montag nach Schönbrunn zu Hofe geladen. Nieger erhielt die kaiserliche Befestigung als Omann der Bezirksvertretung nicht.

Nach einer Meldung des „Volkshfreund“ machte der päpstliche Nuntius Msgr. Jacobini gestern dem Grafen Chambord in Frohsdorf einen Besuch.

**Wien, 3. Juli.** Cardinal Fürstprimas Simor reiste am 30. Juni von Rom ab, trifft nach kurzen Aufenthalt in Florenz am 4. d. in Venedig und am 5. d. in Wien ein. Der Cardinal machte in Rom sehr werthvolle Acquisitions für die Graner Bildergalerie.

**Wien, 3. Juli.** Aus Corfu wird dem „Fremdenblatt“ telegrafirt: Anlässlich der Wahlen fanden ernsthaftige Unruhen statt, wobei das Militär einschritt.

**München, 3. Juli.** Die Abgeordnetenammer lehnte die beantragte Dotation für die Geistlichen altkatholischer Gemeinden ab.

**Versailles, 2. Juli.** Die National-Versammlung begann heute die Berathung über Artikel 5 des Gemeinde-Wahlgesetzes, welcher ein dreijähriges Domicil festsetzt. Die Linke beantragt ein einjähriges Domicil. Die National-Versammlung faßte noch keinen Beschluß, und wird die Berathung morgen fortgesetzt.

Die Budget-Commission beschloß, das Einnahmen-Budget nicht zu berathen, bevor sich die Nationalversammlung über das Amendement Wolowski wegen Verminderung der Amortisirung ausgesprochen haben wird.

**London, 3. Juli.** Das Unterhaus setzte die Berathung des Antrages Butt auf Errichtung eines irischen Parlaments fort. Nachdem Disraeli gegen den Antrag gesprochen, wurde derselbe mit 458 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

**Madrid, 2. Juli.** Das Leichenbegängniß Con-

„Ja“, sagte George, „er starb am 23. December. Seine Tochter erhielt von ihrem Cousin an demselben Tage ein Telegramm, welches ihr die Thatsache meldete. Aber weshalb fragst Du danach?“

„Ich habe einen Grund, der sich als ein guter herausstellen kann, oder nicht“, entgegnete ich hierauf, und unter Angabe, daß ich am folgenden Tage Geschäfte zu besorgen habe, die mich den ganzen Tag in Anspruch nehmen würden, versprach ich meinem Freunde, ihn morgen Abend zu besuchen.

Am nächsten Nachmittag befand ich mich in dem Arbeitszimmer des Doctor Parsons.

„Doctor Parsons, wie ich vermuthe?“ waren die Worte, mit denen ich den Herrn anredete, den ich im Theater gesehen hatte.

„Ja, Sir.“

„Sie erinnern sich vielleicht meiner nicht, Doctor, aber ich glaube, wir haben uns schon früher getroffen.“

„Ich bitte um Verzeihung, Sir, aber ich kann mich dessen nicht entsinnen.“

„Sie waren im vorigen Winter in Neworleans, waren Sie nicht da?“

„Ich war dort“, antwortete er mit einiger Verlegenheit.

„Ich bin der Gentleman, den sie besuchten, um ein Testament niederschreiben zu lassen.“

Er wurde blaß, ertheilte aber keine Antwort.

„Ich sah diesen Morgen ein Zeugniß dieses Testaments in der Schreibstube des Erbschaftsrichters“, fuhr ich fort, „und —“

Sie sprechen von dem Testamente meines Oheims“, unterbrach er mich hastig.

„Und doch“, fuhr ich fort, „sagten Sie, es sei das Ihrige, als Sie sich an mich wandten, Sie niederzuschreiben. Nach Ihrer Angabe wünschten Sie ein solches Document gefertigt zu haben, weil Sie eben im Begriff standen, sich für eine gefährliche Reise einzuschiffen. Der letzte Wille wurde demzufolge Ihren Instructionen gemäß gefertigt, nur der Tag für das Datum blieb offen, um zur Zeit der Unterzeichnung

desselben ausgefüllt zu werden. Damals waren Ihre Locken grau und Sie sahen alt genug aus, um eine heirathsfähige Tochter zu haben, aber Ihre Verkleidung war nicht vollkommen“, und ich wies auf seinen verstimmelten Finger.

„Was meinen Sie?“ rief er in einem herausfordernden Tone, indem er in die Höhe sprang.

„Einfach, daß die Unterschrift Ihres Oheims unter jenem Testament eine Fälschung ist!“ antwortete ich aufstehend und ihm gegenüber tretend. „Er starb am dreiundzwanzigsten December, was durch Ihr eigenes Telegramm bewiesen ist. Es war am vierundzwanzigsten, am Tage vor Weihnachten, wo Sie zu mir kamen, um das Document aufzusetzen, das jetzt als sein letzter Wille dem Erbschaftsgerichte vorliegt. Die Schlussfolgerung ist ganz einfach: Sie ließen dieses untergeschobene Testament nach dem Tode ihres Oheims fertigen, und da Sie wünschten, Ihre Schurkerei mit der gesetzlichen Form zu bekleiden, so verschafften Sie sich von mir den gesetzlichen Entwurf. Sie oder eine von Ihnen dazu verleitete Person ahmte dann die Unterschrift des Verstorbenen nach. Die Zeugen, welche nachher in ihren Aussagen sich eines Meineides schuldig gemacht haben, wurden in einer Art herbeigezogen, die Ihnen am besten bekannt sein wird.“

„Genug Sir!“ rief er aus, indem er sich mit dem Rücken gegen die Thüre lehnte; „Sie haben gezeigt, daß Sie im Besitz eines Geheimnisses sind, dessen Bewachung sich als gefährlich herausstellen könnte!“

„Auf Ihre Drohung bin ich nicht unvorbereitet“, erwiderte ich. „Zuerst bin ich nicht unbewaffnet hierher gekommen; dann aber habe ich auch eine schriftliche Aufstellung der Thatsachen, auf die ich angespielt habe, und außerdem die Nachricht meines jetzigen Besuchs bei ihnen vorbereitet. Das betreffende Papier wird dem Freunde, an den es adressirt ist, überreicht werden, wofür ich es nicht innerhalb einer Stunde von dem Boten zurückfordere, der von mir die Wei-

fung erhalten hat, es für diese Zeit bei sich zu behalten.“

Sein Gesicht wurde todtbleich. Sein ganzer Körper zitterte vor Furcht und Wuth und sein Auge glühte wie das eines wilden Thieres, das sich eben auf seine Beute stürzen will.

„Was ist Ihr Vorhaben?“ rief er mit unterdrückter Leidenschaft in einer heiseren Stimme aus.

„Ihr Geheimniß, so lange Sie leben, zu bewahren, aber nur unter einer Bedingung“, antwortete ich.

„Nennen Sie dieselbe.“

„Daß Sie augenblicklich an Julia Parsons schreiben, auf alle Ansprüche, auf ihre Hand verzichten und Ihren Heirathsantrag absolut zurückziehen.“

Nach einer augenblicklichen Pause setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb eilig ein kurzes Billet, das er mir zur Einsicht mittheilte; es war vollkommen befriedigend.

„Haben Sie die Güte, es zu versiegeln und zu adressiren“, sagte ich.

Das that er.

„Ich will für die Bestellung desselben Sorge tragen“, bemerkte ich, ergriff es, verbeugte mich und verließ das Zimmer.

Als ich des Abends zu George Dickson kam, sah sein Gesicht wieder eben so heiter aus, wie in der Zeit, wo wir zusammen studirten. Er hatte mir wichtige Neuigkeiten mitzutheilen. Das, was er zunächst that, war, daß er mich zu seiner Braut führte, um dieselbe kennen zu lernen, und es bedarf kaum der Erwähnung, welche einen glücklichen Abend wir Drei mit einander verlebten und welche eine glückliche Hochzeit bald nachher folgte.

Edridge Parsons schloß sich, wie ich eben erfahren habe, einer der letzten Expeditionen nach Cuba zur Unterstützung der Insurrection an und fand in einem Gefechte mit den Spaniern seinen Tod.

dem Herr Parsons Freund, als die Straße er-

meines Freundes später her- Interesse hatte, in ein Theater vorher die Vorstellung schon denen aus wir gut übersehen George meinen enüber, der zu en Stock stüht“, Richtung und lehnlichkeit mit erraschte. Antwort. d. heim ähnlich?“ emselben Augen von seiner redas erste Gelent, welcher aus ze Aufmerksam-

ch a'e wurde unter Theilnahme des Marschalls Serano und der Minister begangen. Eine ungeheure Volksmenge folgte dem Sarge.

Bei Estella sind 38.000 Carlisten concentrirt. Man hofft das General Zabala der über 106 Kanonen verfügt, siegen werde.

Tanger, 3. Juli. Hier ist ein Aufstand ausgebrochen; die Rebellen bemächtigten sich der öffentlichen Gebäude; die europäischen Consuln sind behufs Verathung der Maßregeln zum Schutze der hierortigen Europäer zusammengetreten.

Amtliches.

(Professoren-Ernennung.) Moriz Staub wurde zum Professor an der Lebrungsschule der Mittelschulen-Professoren-Präparandie ernannt.

(Domherrnernenung.) Se. Majestät hat den Ehrenherrn und Terfäter Pfarrer Pascal Fjovicics zum Magister-Canonicus am Universitair Collegialcathel der Modrujer Diöcesankirche ernannt.

(Kundmachung.) Durch das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ist gestattet worden, das vom 1. Juli l. J. angefangen im innern Verkehre ohne Werth-Declaration auf der Post ausgegebene Fahrpostsendungen auch unfrankirt von den k. Postämtern zur Postbeförderung angenommen werden können; gleichzeitig aber wurde die für derartige Sendungen im Falle des Verlorengehens, einer Verstümmelung oder Beschädigung oder jeden Bruchtheil desselben bisher festgestellte, durch die Postanstalt zu leistende Entschädigung von 50 Kr. auf 1 fl. 50. erhöht. — Buda-Pest den 26. Juni 1874.

Ernannt wurden vom Finanzminister: Thomas Milantovics (durch Transferirung) und Lorenz Woida zu Kanzlisten, dann Carl Dubovay, Bela Simonovics und Giza Turcsanyi zu Gerichtsexecutoren beim k. Hofgericht; Ludwig Vogdan zum Kanzlisten beim k. Hofgericht; von der Szegediner Finanzdirection zu Kanzleiofficialen und zwar 1. Classe: Andreas Csupak, 2. Classe Anton Maszke; zu Kanzlei-Assistenten: Mich. Lakatos und Antou Dent.

Kleine Chronik.

Urad, 4. Juli.

Die Langenbach'sche Weltausstellungscapelle, deren reizenden Weisen wohl jeder Besucher der Wiener Exposition auf dem Mozartplatz gelauicht, und die nach Schluß der Ausstellung: Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich und im Vereine mit Johanna Strauß auch Italien bereiste, wird am 9. d. M. hier eintreffen und einige Concerte geben. Nach den uns vorliegenden Kritiken hatte die Capelle überall glänzende Erfolge, welche in enthusiastischer Weise besprochen wurden. — Das überraschende Ensemble und die virtuoson Leistungen der Solisten, namentlich des Violinisten Meyer, des Harfenisten Wied und des Ch. Koch (Cornet à piston) werden der Capelle hoffentlich auch hier einen glänzenden Erfolg sichern. — Dieselbe wird, da sie an anderen Orten Engagements eingegangen, hier nur 2, höchstens 3 Concerte geben können.

Die Vorstellungen der im Arenagarten gegenwärtig gastirenden Gesellschaft, beginnen sich täglich interessanter zu gestalten. Die Leistungen der Miß Rosa, des Mr. Terry, Herrn Giuseppe Picco und des Fr. Mathilde Simon wurden unsererseits bereits anerkennend hervorgehoben und erübrigt uns nur noch des neu hinzutretenden Charakterkomikers Herrn Ernst Redello, der mit seiner Gattin gestern zum erstenmale aufgetreten ist, mit einigen Worten zu gedenken. Herr Redello hat sich als ein routinirter, verständnisvoller Schauspieler bewährt, und sich die Sympathie des Publicums besonders durch seine gelungenen Coupletvorträge im Sturme erobert, da er nach jedem Vortrag lebhaft applaudirt und unzähligmahl herausgerufen wurde. Zu bedauern ist nur, daß sich auch gestern zu der Vorstellung nur ein spärliches Publicum eingefunden hatte, wo doch die Leistungen sämmtlicher, besonders der männlichen Mitwirkenden, von denen Jeder in seinem Genre eine Specialität ist, die regste Anerkennung verdienen und die Anwesenden sich bis nahe an Mitternacht auch bestens amüsirten. Es steht nun zu erwarten, daß die noch übrigen Vorstellungen der Gesellschaft sich einer größeren Theilnahme von Seite des Publicums zu erfreuen haben werden.

Morgen (Sonntag) Abends 6 Uhr wird die Füllung des Ballons und um halb 7 Uhr die Ascension mit demselben von Seite des Aeronauten Herrn Henry Deubert im Arenagarten stattfinden, worauf wir das Publicum hiemit wiederholt aufmerksam machen.

(Verkehrsdaten des Urad'er Telegrafenamtes im Monat Juni) Aufgegeben wurden: Taxpflichtige Staatstelegramme 15, Privattelegramme 2185, Telegrafenamts-Telegramme 130, Zusammen 2330. — Gebühren eingänge für die aufgegebenen Telegramme 1098 fl. — Angefommene Telegramme: Taxpflichtige Staatstelegramme 12, Privattelegramme 2152, Telegrafenamts-telegramme 72, Zahl der Depesch-Einheiten 2236. — Zusammen 4566.

Auf den Räuber Gabriel Dobos wird jetzt in der Debrecziner Gegend gefahndet. Derselbe hält sich zumeist in den Palyer und Debrecziner Waldungen auf macht jedoch auch Ausflüge nach Temesvár, Buda-Pest und Großwardein. Unlängst wollte er das gräflich Zichy'sche Castell ausrauben und die Pferde ausführen; man erfuhr dies jedoch in Derecske und die Panduren lagen auf der Lauer; die Räuber, welche Punte rochen, erschienen deshalb nicht. Bei fortgesetzter Nachforschung kam man dahinter, daß ein Cuman des Dobos auf der Befeher Pusta haufe. Die Derecsker Panduren durchstreiften das Debrecziner Territorium, wobei es ihnen gelang, einen berühmten alten Räuber, Josef Roman, festzunehmen. Dieser Mann war schon 10 Jahre in Festungshaft und treibt sich seit 20 Jahren als Räuber herum; viele seiner Spießgesellen sitzen in der Munkacser Festung.

(Die Rede des Dr. Polit.) Als Seitenstück zu der nicht geringes Aufsehen verursachten Rede des Dr. Polit, des Pancevoaer Deputirten, mögen Zeilen der „Albina“, welche dieselbe aus Anlaß der die Abstimmung des Oberhauses über die Sprachenfrage in der Notariatsordnung bringt, platzgreifen. Dieselbe schreibt: „Bravo! und noch einmal Bravo! Es leben die Magnaten des Landes mit ihrer meinedigen Politik! — Es lebe die weg-geworfene Maske und das wirkliche Bild, welches im Dienste der Reaction an's Sonnenlicht tritt. — Ja, — Hoch! denn es wurde bei Zeiten damit bewiesen, daß in Ungarn, dem gemeinsamen Vaterlande, keine Brüderlichkeit und Gleichheit platzgreifen kann, in so lang deren Schicksal in den Händen der Aristokratie sich befindet, wo die Barbarei mit viehischer Gewaltthätigkeit den Scepter trägt und zwar noch vollständiger und grausamer, als vor dem Jahre, da die magyarischen Herren, als Führer wilder Horden, in ungegährte Dörsen- und Bärenhäute gekleidet, die gebildeteren Völker mit Waffengewalt und Furcht besiegten.“ Und so weiter mit unendlicher Grazie.

(Piffige Schatzgräber.) In dem romanische Dorfe Rehosd, wurde, wie „Bihar“ erzählt, in den letzten Wochen der folgende Betrug verübt: „In das genannte Dorf kam eines Tages ein Trupp Zigeuner. Die braunen Nomaden suchten den Curator der Gemeinde auf und machten demselben die interessante Mittheilung, in seinem Hofe sei ein Kessel, mit Goldmünzen bis zum Rande gefüllt, vergraben. Sie wären bereit, denselben aus der Erde zu heben, wenn sie ein gutes Nachtmahl und 440 fl. bekämen. Der Curator, der augenscheinlich nicht zu den klügsten Füßchen seiner Gemeinde gehörte, eilte sofort zu seinem Pächter auf dem Lande, verschaffte sich gegen hohe Zinsen die gewünschte Summe und handigte sich den Zigeunern ein. Diese erklärten nun, der Herr Curator möchte sich auf acht Tage in sein Zimmer einsperren und dürste nicht in's Freie blicken, sonst falle der Schatz dem Teufel zu. Der Herr Curator war auch damit einverstanden und war durch volle acht Tage für Niemand zu sehen. Während dieser Zeit aber luden die Zigeuner Alles, was in dem Orte nur zu „finden“ war, so Stiefel, Kleider, Sped u. s. w., auf ihren Wagen und verschwanden spurlos mit denselben und den 440 fl.

(Ein unglückseliger Treffer.) Der Szegediner Schneidermeister M. W., ein rechtschaffener und fleißiger Gewerbsmann, der seine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Familie anständig ernährte, hat kürzlich einen Treffer mit 10.000 Frs. gemacht und dadurch seinen gesunden Verstand verloren. Das Glück verwirrte seinen Geist und er wurde eine Beute der fixen Idee, daß er einen ungeheuren Schatz besitze und damit die ganze Welt beglücken, besonders aber von Szegedin alles Elend verbannen werde. Zur Verwaltung seiner ungeheuren Reichthümer und zum Betrieb seiner Unternehmungen ernannte er seine Bekannten zu Güterdirectoren, Anwälten, Notären, Geschäftsführern u. s. w., und zwar Alle mit reichem Gehalt. Gleich anfangs gab sich seine Geistesverwirrung in Wohlthätigkeit kund und machte er zu Zwecken derselben Einkäufe und Bestellungen. Unter Anderm schickte er dem Redacteur des „Szegedi Pirado“, welchem wir diese Mittheilung entnehmen, einen Wagen voll Semmeln in Säcken zur Vertheilung an die Pflinglinge des Waisens- und des Armenhauses. — Der gute Mann, dessen Unglück allgemeine Theilnahme erweckt, ist unter der Aufsicht des Sicher-

heitscommissärs Remény nach Buda-Pest gebracht und einer Heilanstalt zur Pflege übergeben worden.

Der Umstand, daß der §. 399 des G.-N. vom Jahre 1868, welcher über die Beschagnahme der Beamtengehalte Verfügungen trifft, nicht auch speciell darüber eine Bestimmung enthält, ob die Quartiergelder der Beamten der Execution unterzogen werden können oder nicht, hat in der Praxis immer zu verschiedenen Auslegungen Anlaß gegeben; es ist Thatsache, daß einige Gerichte, von dem Grundsatz ausgehend, die Quartiergelder der Beamten seien statt des Naturalquartiers zu betrachten und können somit der Execution nicht unterzogen werden, die Execution auf die Beamten-Quartiergelder nicht bewilligen; während bei anderen Gerichten eine entgegengeetzte Ansicht herrscht und dort die Execution auch auf die Quartiergelder der Beamten angeordnet wird. Dieser letztere neuerdings sich oft wiederholende Fall war die Veranlassung, daß von Seite der hiebei interessirten Parteien betreffenden Orts die Frage gestellt wurde, ob diejenigen Gerichte gesetzmäßig vorgehen, welche die Execution auch auf die Quartiergelder der Beamten anordnen. Wie wir nun vernehmen, ist diese Frage dahin erledigt worden, daß, da überhaupt die Anwendung der Gesetzesparagrafe Sache der Gerichte ist und man denselben diesbezüglich nicht vorgreifen kann, die von denselben auch in obigen Angelegenheiten gebrachten Bescheide von den betreffenden Behörden vollzogen werden müssen, jedoch steht den in ihren Rechten sich verletzt fühlenden Parteien auf Grund des G.-N. 54 vom Jahre 1868 §. 297 Punct 20 das Recht zu, gegen diesbezügliche Bescheide im Wege der Nichtigkeitsklage Abhilfe zu suchen. Dieser Mittheilung sind wir in der Lage noch hinzuzufügen zu können, daß nach anderen uns zugekommenen Informationen der Cassationshof derjenigen Ansicht ist, daß, da die Beamten-Quartiergelder nur als Aequivalent des Natural-Quartiers zu betrachten sind, dieselben auch nicht der Execution zu unterliegen wären, mithin von allfälliger Gebrauchsnahme der Nichtigkeitsklage auch wahrscheinlich in diesem Sinne eine Resultat zu erwarten ist. Schließlich erwähnen wir noch, daß in der über die Modification der Civilproceßordnung ausgearbeiteten und dem Landtage bereits unterbreiteten Novelle der oben erwähnte Gesetzesparagraf in dem Sinne modificirt wurde, daß in der Folge die Quartiergelder nur auf Grund von Miethforderungen exequirbar sein werden.

(Die Beisetzung des FML. Baron Piret.) Aus Diosien im Neograber Comitath wird unterm 23. Juni geschrieben: „Der reichgeschmückte Sarg des FML. Baron Piret wurde am 21. d. auf der Eisenbahn nach Waigen und von dort, begleitet von den treuen Dienern des Verbliebenen, in einem Wagen auf das Gut Diosien befördert; hier wurde der Sarg in der römisch-katholischen Kirche aufgebahrt. Das Trauergelächte verkündete schon früh am Morgen des nächsten Tages die Ankunft der Leiche und eine große Volksmenge füllte bald die Kirche. Die trauernden Verwandten des Verbliebenen, FML. Baron Eugen Piret, Baron Bela Piret, der Neograber Obergespan Graf Gyurgy, Graf Csekonics, Graf Karolyi und die beiden Barone Liptay fanden sich um 11 Uhr Vormittags in der Kirche ein, worauf der Neograber Pfarrer Andreas Bokuthy mit großer kirchlicher Assistenz eine Trauermesse las. Nach dem Gottesdienste wurde der Sarg in ein im Kirchhofgarten gegrabenes Grab gesenkt, bis die Familiengruft vollendet ist und die Leiche des Barons dahin überführt werden kann.

Ein frohes Räuberleben. Dem „Hon“ wird geschrieben: „Der Räuber Dorjos Sándor führt ein frohes Leben im Heveser Comitath. Der Mann, welcher erst jüngst einen Lieutenant erschossen hatte und durch seine Raubzüge in unserem Comitath zur Genüge gekennzeichnet ist, vergnügte sich jüngst in einem Wirthshause in P.-Sülly, ließ sich seine Lieblingsstücke aufspielen und tractirte eine Anzahl junger Leute des Dorfes in sehr freigebiger Weise mit Wein. Einer seiner Bekannten machte Dorjos darauf aufmerksam, daß sich im anstoßenden Gemach vier bewaffnete Officiere befänden. Mit größter Seelenruhe antwortete Dorjos: „Die thun mir kein Leid an!“ Damit sich sein besorgter Freund auch davon überzeuge, rief er einen Lieutenant aus Tisa-Roff in das Zimmer, der sich auch sofort mit einem herrlichen „Servus!“ zu ihm stellte, ihm die Hand gab, sich neben ihn setzte und sans gêne an den Vergnügungen des Räubers theilnahm. Dorjos entfernte sich auch später unbehelligt. Noch sei bemerkt, daß sich zwarzig Schritte entfernt von dem Wirthshause, wo der Räuberhauptmann gezecht, das Gemeindegewand befindet, in dem der Stuhlrichter seinen Functionen oblag.

(Politischer Barometer.) England kauft Alles. — Frankreich zahlt Alles. — Rußland behält Alles. — Belgien erfindet Alles. — Spanien vertreibt Alles. — Oesterreich besteuert Alles. — Un-

garn schimpft über Alles. — Polen betrauert Alles. — Italien verpricht Alles. — Türkei wundert sich über Alles. — Preußen besiegt Alles. — Baiern schweigt auf Alles. — Der Papst verflucht Alles. — Großer Gott erbarm' dich über Alles. — Sonst kommt der Teufel und holt Alles!

(Neueste Congresswahlen.) Vorgesestern fanden die Wahlen für den serbischen Congress in den Städten Wersche, Groß-Beckerek und Zombor statt. (Die gleichnamigen Bezirke haben schon früher gewählt.) Für Wersche wurde gewählt Dr. Georg Mikrosavljevič, für Groß-Beckerek Ingenieur und Großgrundbesitzer Stoics und für Zombor Magistratsrath Luğumerki. Als geistlichen Deputirten für den Groß-Beckerek-Modosjer Bezirk: Paul Teletits.

(Eindrührender Nachruf.) Von dem Redacteur einer Missouri-Zeitung erschien folgende zührende Klage um sein dahingegangenes Eheweib in den Spalten seiner Zeitung: „So starb sie denn, mein Weib! Nicht länger werden ihre liebenden Hände mir die Stiefeln ausziehen und das Haar auf meinem Hinterhaupte scheiteln, wie dies eben nur eine Gattin versteht, noch werden jene willigen Füße hin und hertrippeln, um meinen Kohlenbehälter oder mein Waschbecken zu füllen. Nicht länger wird sie sich unter den wildesten Stürmen des Winters erheben und, leise sich fortschleichend, das Feuer anzünden, ohne den Schlämm des Gatten zu stören, der ihr so innig zugethan war. Ihre Erinnerung ist in dem Herzen meines Herzens eingegraben. Ich wollte ihren Körper einbalsamiren, fand aber, daß ich es billiger haben könne, indem ich ihr Gedächtniß einbalsamire. Ich verschaffte mir von Eli Mudgef, einem meiner Nachbarn, einen recht artigen Grabstein. Sein Weib war schwindsüchtig und er hatte sich denselben in Erwartung ihres Dahinscheidens vor Jahren angeschafft. Ihr Zustand verbesserte sich jedoch im letzten Frühling und seine Erwartungen wurden getäuscht. Den Kummer des armen Menschen, als ich ihn bat, mir den Grabstein zu überlassen, werde ich nie vergessen. Nehmt ihn, Skinner, rief er unter Schluchzen, und mögt Ihr nie erfahren, was es heißt, solche bittere Enttäuschungen erleben zu müssen, und dabei brach er in einen Strom von Thränen aus. Sein Geist war gebrochen — gänzlich gebrochen. Ich ließ folgendes Epitaph auf den Grabstein setzen: Zum Gedächtniß an Tabika, Weib von Moses Skinner Esq., dem Gentleman Redacteur der „Trombone“ (Posaune.) Abonnement 3 Dollars per Jahr — versteht sich Vorauszahlung. Eine gütige Mutter und ein exemplarisches Weib. Geschäfts-Local über Coleman's Speccerei-Waarenhandlung über zwei Treppen. Man bittet laut zu klopfen. Wir werden dich vermissen, Mutter, wir werden dich vermissen. Druckachen werden besorgt; man bittet um Kundschaft. Wie Rachel weinte über ihre Kinder so schreit mein zerschundener Geist in der Agonie des Schmerzes. Ein Lichtstrahl drang jedoch in die verzweifelte Seele; der Sarghändler und Leichenbesorger schenkte auf Geberrechnung ein und der Leichenräber schuldet mir längst eine Kleinigkeit, die ich auf andere Weise sicher nicht erhalten hätte. Warum sollten wir trauern über die geheimnißvollen Wege der Vorsehung und ihrer Umgebung?

(Kurfürscher.) Die Gastwirths- und Hausbesizers-Gattin Eleonora Bauer, Breitensee Nr. 37 wohnhaft, wurde vorgestern Nachmittags in Untersuchung gezogen, weil sie sich seit einiger Zeit auf eine im Strafcodez verpönte Weise ein hübsches Nadelgeld zu verdienen wußte. Die Frau Hausbesitzerin verkaufte nämlich ein ganz beträchtliche Beträge abergläubischen und unwissenden Leuten, meistens Weibern, ein Geheimmittel gegen Zahnsieber. Versehte die Arznei ihre Wirkung, so hieß es einfach, auch dem „besten Doctor“ könne dies passiren, erzielte man aber vermeintlich mit diesem Kräutergemisch irgend einen Erfolg, da stieg der Ruhm und das Ansehen dieses unbefugten Arztes bedeutend. Vorläufig störte das Sicherheitsbureau die ausgedehnte Praxis der Frau Bauer.

(Ein Rosenfest.) Am 29. Juni fand zu Englien unter großem Zustromen des Volkes das alljährliche Rosenfest statt. Die Ceremonie der Krönung der Rosenjungfrau, Mlle. Anna Briska, wurde durch den Pfarrer in der Kirche vorgenommen. Während des Hochamtes sang Herr Ismael das „O salutaris“ von Leprelost und Madame Miolan-Carvalho das „Ave Maria“ von Gounod. Am Schlusse der Feier übergab der Unterpräfect von Pontoise der gekrönten Jungfrau ein Geschenk von 1200 Francs und sprach einige Worte über die moralische Rolle dieser Tugendfeste, worauf der Maire und die Municipalität die Rosenjungfrau, ihren Pathen, die Pathin und die Behörden des Cantons mit einem exquisiten Frühstück bewirtheten.

Ein tragisches Ereigniß ist aus einem Landstädtchen in Massachusetts zu berichten. Einige kurzfristige Frösche dachten dort, der Frühling sei bereits voll einmarschirt, weshalb sie die Köpfe unbesonnener Weise aus dem Wasser steckten und lustig zu quacken begannen. Da stellte sich plötzlich eine scharfe Kälte ein, und ehe die Aermsten noch Zeit hatten, ihre Häupter wieder zurückzuziehen, hatte sich um den Hals herum eine so starke Eiskruste gebildet, daß es zur Unmöglichkeit geworden war. Nun aber stellte sich eine Schaar lieblicher Hühner ein und pickte den Gefangenen die Augen aus und schließlich gar den Kopf selber ab — Die Geschichte ist wahr, denn sie steht in Bostoner Zeitungen, welche bekanntlich niemals lügen.

(Die Commune Wien im Glück.) Bei der vorgestrigen Ziehung der Prämien-Anleihenlose der Stadt Wien war die Commune so glücklich, sowohl den Haupttreffer pr. 200.000 fl als auch alle bedeutenden Nebentreffer zu gewinnen. Sie hat daher nur die kleineren Gewinne auszubahlen, was den städtischen Finanzen sehr wohl thun wird. Nur entsteht die Frage, ob das k. k. Finanzministerium auch auf die Gewinnsteuer reflectiren wird?

(Vor den Fenstern des Vatican.) Man schreibt aus Rom vom 25. d.: „Gestern antworteten die Liberalen auf die jüngste clerical Demonstration. Als das Musikcorps des zweiten Grenadier-Regimentes Abends auf dem Colonnaplatz unter Anderm „Die Dresche von Porta Pia“ gespielt hatte, applaudirte das Publicum enthusiastisch und verlangte die Wiederholung des Königsmarsches, womit das Musikstück schließt. Da ertönte ein gefeinder Pfiff. Als Antwort darauf rief es wie ein Mann: „Al Vaticano!“ und sofort setzte sich das versammelte Publicum unter den Rufen: „Nieder mit den Papstlingen!“ „Es lebe die Einheit und Freiheit Italiens!“ „Es lebe der König Victor Emanuel!“ in Bewegung, um den Papst eine Katzenmufft zu bringen. Aber als die Menge vor dem Vatican angekommen war, ersuche ein Polizeibeamter die Versammelten, auseinander zu gehen, und da sie es nicht sofort thaten, räumte Militär den Petersplatz, was nicht ohne einige Verhaftungen Widerpänstiger abließ.“

(Eine „hochweise“ Behörde.) Das arme Schulmeisterlein zu Salvagny im Canton Freiburg hat seinem Elend und seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht, was vorchriftsgemäß dem cantonalen Erziehungs-Departement mitgetheilt wird. Nach vierwöchentlicher gründlicher Erwägung des Falles gelangt die hochweise Behörde zu der Einsicht, daß ein Mann, der den Canton Freiburg nicht als die beste aller Welten betrachtet und sich durch einen Selbstmord von ihr verabschiedet, unmöglich noch zur Erziehung der kleinen Jesuiten geeignet sein kann. In Folge dessen erscheint das folgende vom Confessore publicirte Decret: „Im Hinblick auf die notorisch schichte Aufführung des Schullehrers X., — im Hinblick auf seinen tragischen Tod, beschließt das Erziehungs-Departement des Cantons Freiburg: Der Schullehrer X wird von seinem Posten abberufen (destitué.) Das Erziehungs-Departement des Canton Freiburg: Henri Schaller, Staatsrath.“

(Schrecklicher Aberglaub.) Das „Wiener Tagblatt“ erhält aus Triebach unterm 30. Juni nachstehende Mittheilung: Zu welcher gräßlichen Verbrechen der Aberglaube führen kann, dies konnten die Bewohner Friesach's und Umgebung heute schaudernd erleben. Der Bahnwächter Nr. 77 zwischen der Station Hirt und Friesach der Rudolfsbahn sandte heute seinen Sohn, 10 Jahre alt, nach Michelndorf in die Schule. Da dieser Knabe zur gewohnten Zeit nicht heimkehrte, ging ihm der Vater entgegen. Pflötzlich hörte er das Schreien eines Kindes, ging auf die Stelle zu und fand zu seinem Entsetzen sein Kind in völlig nacktem Zustande gebunden am Boden liegen. Auf dem Körper des Kindes kniete ein ungefähr 30jähriger zerklumpter Mann, welcher mit einem Messer bewaffnet eben dem Kinde das Leben nehmen wollte. Der Bahnwächter stürzte auf diesen Mann los und bei dem entstandenen Handgemenge erhielt derselbe drei schwere Stichwunden, welche das Aufkommen des Bahnwächters sehr in Zweifel stellen. Auf die Hilferufe des Bahnwächters erschienen Leute, welche den Verbrecher festnahmen. Derselbe, befragt, was er mit dem Kinde vorgehabt habe, entgegnete, er hätte im Strafhaufe, aus welchem er erst kürzlich entlassen worden sei, erzählen gehört, der Besitz eines Herzens von einem unschuldigen Kinde bis zu 10 Jahren, wenn dasselbe aus dem lebenden Körper herausgeschnitten werde, macht unsichtbar und er hatte mit dem Knaben eben diese Schlächtereie vornehmen wollen, in welchem Vorhaben er jedoch durch den Bahnwächter gestört worden sei.

(Verlosungen) Bei der Ziehung der 2. Klasse Prämien-Anleihe fiel der Haupttreffer von 75.000 Francs auf Nr. 96 der Serie 1748; 15.000 Francs fielen auf Nr. 77 der Serie 6664; 5000 Francs auf Nr. 24 der Serie 5218. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 18 512 596 618 790 817 915 1748 1789 2319 2486 2488 2539

3090 3208 3316 3534 3592 3672 4069 4968 5218 5543 5677 5758 6214 6434 6633 6664 6691 7187 7231 7360.

\* Bei der am 30. Juni in Carlsruhe stattgehabten Gewinnziehung der Badischen 35-Gulden-Lose wurden die Nummern 158.801, 158.804, 168.844, 194.660, 195.291, 215.464, 250.518, 277.829, 359.520, 359.526 mit einem Gewinn von je 1000 Gulden gezogen.

\* Bei der Prämienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Lose fiel der Hauptgewinn von 20.000 Thlr. auf Nr. 35 der Serie 8901, 5000 Thlr. fielen auf Nr. 33 der Serie 6088, 2000 Thlr. fielen auf Nr. 18 der Serie 7217, 600 Thlr. fielen auf Nr. 23 der Serie 1648.

\* Sachsen-Meinungen 7 fl. Lose. Bei der am 1. Juli in Meinungen stattgehabten Serienvorlosung wurden folgende 20 Serien gezogen: 523, 1943, 1951, 2848, 3032, 3126, 3131, 3147, 3893, 4110, 4513, 5025, 5641, 5987, 6322, 7599, 7932, 8343, 8619, 8710. Die Prämienziehung findet am 1. August statt.

\* Am 30. Juni wurden nachstehende Siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen gezogen.

Obligationen mit Coupons: à fl. 50  
770 1065 1252 2901 3639 3753 4397 5410 6491  
6466 9077 10591 13828 14670 15992 18534  
19845 19869 19959 20091 20397 20400 20488  
20510 20511 20556; à fl. 100 109 135 146  
702 3170 4748 5200 8976 10236 11629 11749  
12499 12678 14942 15234 15707 15815 15871  
16677 16705 17086 18669 22832 23758 23889  
24599 25989 26113 26535 28294 29174 30234  
32087 32182 33443 34459 34586 38921 39996  
41219 47263 48180 48902 49039 52753 53655 55342  
57594 57871 58094 58110 58136 58303 58372 58471  
58515 58722 59413 59654 60025 60043 60424 60428  
60482 60528 61067 61551 61607 61677 61813 61858  
61913 61858 61913 61935 61965 62004 62052  
62065 62077 62155 62162 62207 62289 62292  
62333 62353 62386 62415 62495 62793 63006  
63064 63108 63132 63178 63215 63257 63317  
63331; à fl. 500 109 703 2006 3109 4831  
5653 7576 7780 8349 8560 9670 9796 9805  
9838; à fl. 1000 1346 3844 6331 7005 7187  
8405 10225 11836 13290 13628 14075 14322  
14831 15474 16251 16574 17082 18148 21079  
21738 21833 22367 22416 22421 22470 22512  
22621 22688; à fl. 5000 85 1293 19010; à fl. 10.000 594 1937 2034.

Obligationen littera A. Nr. 693 fl. 740, Nr. 832 fl. 3500, Nr. 1000 fl. 10.650, Nr. 1096 mit fl. 2250, Nr. 1990 mit fl. 100, Nr. 2879 mit fl. 200, Nr. 3124 mit fl. 10.000, Nr. 3132 mit fl. 1000 und Nr. 12335 von der Obligation zu fl. 1000 ein Theilbetrag von fl. 500. — Insgesammt Obligationen im Betrage von fl. 120.040. — Die verlosenen Obligationen werden nach 6 Monaten bei der Diner k. ung. Staatsschuldencassa ausbezahlt, doch besorgt auch das k. ung. Steueramt zu Klausenburg commissionsweise den Incaffo. Escompirt werden die gezogenen Obligationen in Wien bei der priv. österr. Nationalbank binnen 3 Monaten, in Budapest bei dem k. ung. Bodencredit-Institut sogleich.

Aufträge aller Art, sowohl für die Buchdruckerei, wie auch für die „Araber Zeitung“ werden in der Buchhandlung des Herrn R. Zinkisen, Arab, Hauptplatz, im Sparcassengebäude, angenommen.

**Aus dem Vereinsleben.**  
**Einladung.**  
Der Ausschuss des ersten freiwilligen bürgerlichen Feuerlöschcorps der kön. Freistadt Arab wird Sonntag den 5. Juli, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal seine regelmäßige Monatsversammlung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschussmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.  
Arab, 1. Juli 1874.  
Das Corpscommando.

**Bekanntmachung.**  
Gene Herren Mitglieder des „Lehrereins der Araber Gegend“, die im Besitze von Subscriptionsbögen sind, und selbe aus was immer für einer Ursache bis heute noch nicht einfindeten, werden ersucht, dieselben bis 10. Juli l. J. dem Präsidium unverzüglich einzusenden.  
Arab, 26. Juni 1874.  
Das Präsidium des „Lehrereins der Araber Gegend.“

Einladung.

Von dem ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe wird hiemit zur gef. allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag, am 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung abgehalten werden wird, und zwar in dem Vereinslocale im Brös'schen Hause, Kreuzgasse Nr. 37.

Zweck der Sitzung ist: Eincassirung der rückständigen, sowie auch der laufenden Gebühren und Aufnahme neuer Mitglieder auf Grund der bestehenden Statuten.

Der Vereins-Ausschuß.

Volkswirtschafts-

Handels-Beitrag

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 4. Juli.

Wie wir an dieser Stelle des Vortern hervorgehoben, ist die Geschäftstätigkeit in Getreide gleich Null im effectiven Verkehr wegen beiderseitigen Zuwartung auch belanglos im Termingeschäfte. Unsere Notirungen haben unter diesen Umständen nur nominelle Geltung.

In Weizen findet keinerlei Verkehr statt, bloß Wassermüller decken ihren Bedarf an den Wochenmärkten.

Maispreise bröckeln täglich ab; heute bedingt der Meigen fl. 3.80, der Zollcentner fl. 4.05-10. Gerste, alte, ist fl. 3.50 per 70 Pfd. zu notiren.

Korn gilt à 80 Pfd. fl. 4. Haffer per 100 Wiener-Pfund fl. 4.75. Die Witterung ist andauernd heiter angenehm warm und den im Zuge befindlichen Erntearbeiten sehr zuträglich.

Der Wasserstand der Maros ist langsam abnehmend.

Spiritus. Das Geschäft war im Laufe der Woche ruhig, der Absatz auf den Conium beschränkt. Prompt en gros bedingt nominell 60 sammt Faß en detail 57 1/2-58 ohne, 60 1/2-61 sammt Faß.

Buda-Pest, 2. Juli. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 1485 St.; es wurden verkauft: 790 S. Ochsen, das Paar von 120-380 fl., 417 St. Melkkühe, das Paar von 115-275 fl., 143 St. Kühe, das Paar von 80-250 fl., 135 St. Schafe, das Paar von 15-20 fl. - Rindfleisch per Centner von fl. 28-30.50. Der Markt von Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mittelmäßig bestellt; es wurden 4890 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 35-37.

Buda-Pest, 3. Juli. (Getreide.) Im Getreidegeschäfte herrschte heute volle Ruhe, es fehlte an jeglicher Kauflust und hatten wir gar keinen Verkehr. Weizenpreise nominell. Mais rapid weichend bis 1 1/2 fr. billiger, Haffer unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse: Termine drückten sich durchgehend, Weizen wich mit 10 fr., Mais mit 10-15 fr., Haffer mit 2 fr. Ufsance-Weizen per September-October fl. 5.90 Geld, fl. 5.92 1/2 Waare.

Mais per Juli-August fl. 4 Geld, fl. 4.05 Waare, per August-September fl. 4.05 Geld, fl. 4.10 Waare. Haffer per September-October fl. 1.95 Geld, fl. 1.96 Waare.

K. & K. Buda-Pest, 3. Juli. In Spiritus ist das Geschäft seit unserem letzten Berichte noch immer anhaltend matt, und sind die Notirungen für neue Methode 56 fr. Preßhefenwaare 61 fr. und Raffinade ebenfalls 61 fr.

Wiener Waarenbörse vom 3. Juli. Endlich ist schönes, warmes Wetter hier und in Ungarn eingetreten; strichweise hat im Banat der Roggenschnitt bereits begonnen. Die Stimmung im Getreidegeschäfte ist anhaltend flau; an den auswärtigen Märkten haben sich die Preise gestern, wenn auch nicht bedeutend, abgeschwächt und scheint die Baiffetendenz daselbst denn doch die Oberhand zu gewinnen.

Hier ist es mit Ausnahme von Haffer in allen Fruchtgattungen flau und fehlt es an jeglicher Nachfrage, da die Reflectanten die morgige Fruchtbörsen abwarten. - Rüböl matt und zu gestern notierten Preisen mehr angeboten als gefragt. - Petroleum ohne Preisveränderung - Spiritus total geschäftslos. - Schmalz sehr fest.

Wiener Börse vom 3. Juli. Unter dem Eindrucke der festen Stimmung und der höheren Coursnotirungen, die von der gestrigen Frankfurter Abendbörse gemeldet wurden, eröffnete die heutige Vorbörsen

in freundlicher Stimmung und zu gesteigerten Courfen. Wieder waren es zu Börsenanfang die Anglo-Actien, in denen sich das lebhafteste Geschäft entwickelte, so daß ihre Haltung momentan der Speculation als Richtschnur diente. Die Speculations-Effecten setzten zu bedeutend höheren Courfen, als zu welchen sie aus dem gestrigen Börsenverkehre hervorgingen, ein.

Besonders sind es Bankpapiere, denen sich die Aufmerksamkeit der Speculation in erhöhtem Maße zuwendete, während Bauwerthe eher vernachlässigt sind und von der günstigen Tendenz verhältnißmäßig wenig profitirten.

Creditactien eröffneten mit 221.75 und hoben sich auf 222.50, Anglo-Actien setzten mit 148.75 ein, ermäßigten sich bis 147.25, und erholten sich gegen Schluß der Vorbörsen bis 148.25. Eine beträchtliche Avance erzielten Unionbank, welche, mit 104 beginnend, sich auf 106.50 besserten. Francobank wurden mit 55 und 55.50 umgefest. Ottomanische Bank 75.25 und 75.50, Egyptische Bank 122, Handelsbank 64 und 65.50, Ungarische Creditbank 193, Ungarische Bodencreditanstalt 66 und 67.75, Franco-ungarische Bank 75.

In Baupapieren war das Geschäft anfangs lebhaft, später beschränkt. Allgemeine österreichische Baubank setzten mit 57 1/2 ein, gingen auf 58 1/2 und ermäßigten bis 58. Anglo-Baubank 67 und 67 1/2, später 66 1/2, Wiener Bauverein 36.40 und 36.80, Brigittenauer 18 1/2.

Von Bahnpapieren wurden Staatsbahn zu 312.50, Lombarden zu 138, Nordwestbahn zu 162.25 und 160.50, Theißbahn zu 223.50, Carl Ludwig-Bahn zu 251.25, Lufpover zu 119.50 umgefest. - Mai-Rente wurde mit 69.65 gekauft.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr schwächte sich die Stimmung bedeutend ab und gingen die Course zurück. Es bleiben Creditactien 222.25, Anglo 147.25, Union 106, Franco 57.25, Vereinsbank 6.75, Ottomanische Bank 75.50, Allgemeine Baubank 57.25, Wiener Bauverein 36, Anglo-Baubank 66.25, Wechsel-Baubank 14, Brigittenauer 18.75, Parcelirungs- und Baugesellschaft 21.50. In Bahnen feste Tendenz, doch wenig Geschäft.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 222.50, Anglobank 148, Unionbank 106.50, Francobank 58.25, Vereinsbank 7, Handelsbank 64.50, Ottomanische Bank 75, Egyptische 122, Ungarische Creditactien 193.75, Ungarische Bodencreditbank 66.75, Franco-ungarische 75, Allgemeine österreichische Baubank 57.25, Anglo-Baubank 66.25, Wiener Bauverein 36.10, Brigittenauer 18, Bau- und Viehgesellschaft 31, Bau- und Verkehrs-Gesellschaft 16.75, Union-Baubank 39.25, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 14, Eisenbahn-Baugesellschaft 64. Niederösterreichischer Bauverein 15, Carl Ludwig-Bahn 251, Nordbahn 199.50, Nordwestbahn 162.50, Staatsbahn 312.50, Theißbahn 223.50. Unverändert fest.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 4. Juli 1874.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes 5% Metalliques (70.25), 2% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen, 1866er Staats-Anlehen (119.50), 5% National-Anlehen (75.25), 1866er Staats-Anlehen (119.50), Creditactien (224.50), London (111.70), Silber (105.25), R. f. Münz Ducaten, Napoleond'or (8.94).

Solicitationen. In Chorok am 7. August, nöthigenfalls am 7. September l. J., stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund, dann ein Joch Ackerfeld des Petru und Mariutza Arghelan; Schätzungswert 216 fl. - In Arad am 5. September, nöthigenfalls am 5. October l. J., stets Nachmittags 3 Uhr, beim Grundbuchsamt des Arader k. Gerichtshofes, mehrere, auf 29,498 fl. geschätzte Grundstücke und eine Spiritusfabrik sammt Nebengebäuden des Josef Hermann.

Noch eine Erklärung.

Da meine in der gestrigen Nummer der „Arader Zeitung“ veröffentlichte Erklärung zu mancherlei Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, so sehe ich mich genöthigt, dieselbe dahin zu ergänzen, respective richtig zu stellen, daß die zwischen mir und meinem ehemaligen Compagnon Herrn Carl Weiß obshwebenden Geschäftsdifferenzen in Folge meiner Verzichtleistung wohl ausgeglichen, aber von Seite des Herrn Carl Weiß durchaus noch nicht aufgelöst oder gar in Ordnung gebracht worden sind, weshalb ich mich genöthigt sehe, wiederholt zu erklären, daß die durch Herrn Carl Weiß in dieser Richtung ausgefretten, zu seinem Gunsten sprechenden Gerüchte jeder Begründung entbehren und gänzlich unwahr sind.

Arad, 4. Juli 1874.

Louis Drescher.

Verkehrs-Ausweis der Neu-Arader Sparcassa

pro Monat Juni.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Einlagen (239,797.93), Rückzahlungen im Juni (254,666.18), Escomptirte Geschäfte (175,131.37), Darlehen (77,642.50), Einnahmen im Juni (60,755.24), Ausgaben im Juni (51,609.24), Reservoir im Juni (112,364.48).

Verstorbene in Arad.

(Vom 27. bis 4. Juli.)

Junere Stadt.

Marie Müller, Briefträgersgattin, 60 Jahre, Wasserfucht. - Julie Kauba, Köchinsdchter, 9 Jahre, Scharlach. - Theresia Dostal, Hausmeisterstochter, 5 Jahre, Darmentzündung. - Irene Ravaß, Photographenstochter, 5 Monate, Abweichen. - Ludwig Kästle, Schneidersohn, 3 Wochen Schwäche. - Samuel Scheiber, Hausfriersohn, 1 1/2 Jahre, Brand. - Charlotte Ruß, Köchin, 22 Jahre, Lungentuberculose.

Pernyaba.

Alexander Szöllösi, Tagelöhner, 44 Jahre, Lungensucht. - Abram Arghelan, Tagelöhner, 42 Jahre, Lungentzündung.

Poltura.

Anton Kereßtes, Tagelöhnersohn, 1 Monat, Krämpfe.

Sarlad.

Michael Verdög, Tagelöhnersohn, 6 Jahre, Krämpfe. - Johann Taczal, Köchinsohn, 6 Monate, Durchfall. - Marie Halmasán, Deconomstochter, 1 Tag, Schwäche. - Anna Halmasán, Deconomstochter, 3 Tage, Schwäche. - Herrmann Sammt, Schneidersohn, 8 Tage, Blutung.

Marosüfer.

Rosalie Péter, Tagelöhnerstochter, 3 Jahre, Blattern.

Arena-Garten.

Heute Sonntag den 5. Juli: Gastvorstellung des Herrn

Ernest Nedelko,

Charakterkomiker vom k. k. Theater an der Wien, derzeit erster Komiker und Regisseur am Stadttheater in Temesvár, und der Frau

Anna Nedelko,

Schauspielerin in Wien.

Große außerordentliche Vorstellung

mit Auftreten von zwei neuen Mitgliedern, zehntes Auftreten von

Miss Rosa und Mr. Sydney Terry,

des berühmten englischen Künstlerpaars und von Prof. Guisepppe Picco,

sowie der Wiener Sängerin

Frl. Mathilde Simon.

Anfang nach der Kinder-Vorstellung.

Billets sind bis 7 Uhr Abends bei den Herren Gebr. Dettelheim und Josef und Kálmán Domonkos, so wie in der Arena-Restaurations um 40 kr. zu lösen.

Entrée Abends an der Cassa: 50 kr.

Bei ungnügliger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Notirungen der Pester Börse vom 3 Juli 1874.			Geld		Waare			
Ung. Eisenb.-Anl. 4 100 fl.	95 50	95 50	Lederfabrik I. ungar.	45	47	Commercial Wr., 80 fl. E.	54 50	55
Ungar. Prämien-Anlehen	80 75	81	Salgó-Tarjaner	92	94	Franco-östrerr. B. 80 fl. E.	74 50	75
Grundentl.-Obl.-Ungar.	71	75	Tunnel-Actien	77	79	Franco-ungar. B. 80 fl. E.	96 7	96 9
Assecuranz I. ung. ex.	875	840	<b>Pfandbriefe.</b>			Oesterr. allgemeine Bank	47 50	48
Hasa	310	315	Ung. Bodener zu 5 1/2%	85 25	85 50	Pester Bank	102	102 50
Pannonia	46	48	" Hypothekenz. 5 1/2%	77 50	78	Unionbank	7	7 25
Pester	31	33	" Commerzialb. 6%	8	86 50	Vereinsbank 80 fl.	112 50	113 50
Bunna	140	145	<b>Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. Juli.</b>					
Union	262	263	<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>		<b>Geld</b>		<b>Waare</b>	
National-Versicherung	90	95	5% Papier-Rente	69 60	69 70	Albrecht-Bahn	112 50	113 50
Bahnen Fünfkirchen-Bars.	262	263	5% Silber-Rente	75 15	75	Alföld-Fiumaner Bahn	1995	2200
Pester Strassenbahn	90	95	5% Staats-Dom.-Pf.	122 25	122 50	Böhmische Nordbahn	526	52
Alföld-Fiumaner	174	175	<b>Grundentl.-Obligationen.</b>		<b>Geld</b>		<b>Waare</b>	
Nordostbahn	735	740	Siebenbürgen	73 70	74	Donau-Dampf.-Ges., österr.	209	209 50
Banken, Anglo Hungarian	395	400	Temeser Banat	74 50	75	Elisabeth-Bahn	1995	2200
Ung. Allg. Credit	2325	2350	Ungarn	75 50	76	Ferdinands-Nordb.	203 25	203 75
Franco-ung.	149 50	170	Ungar. Eisenbahn-Anl.	95 25	95 75	Franz Josefs-Bahn	261	261 50
Pester Volksbank	41	42	Wiener Com.-Anlehen	85 75	86	Carl-Ludwig-Bahn	149 50	150
Ofner commercial	35	37	<b>Bank-Actien.</b>		<b>Geld</b>		<b>Waare</b>	
Pester	225	230	Anglo-östrerr. B. 120 d. E.	145 50	146	Rudolfs-Bahn	309 50	310
Sparcassen, Altofner	106	108	Anglo-Hung.-B.	30 50	31 50	Staatsbahn (500 Fr.)	138 25	138 75
Pester	125	126	Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.)	80 fl. Einz.	80	Südbahn (500 Fr.)	234 50	235 50
Pester Gewerbe	90	95	Bodencredit-Ges. ungar. 190 fl.	63 75	64	Theissbahn	120	120 50
Ofner commercial	750	760	Einzahlung	49	40	Ungarische Nordostbahn	52	53
Blum'sche	600	610	Böhmische Bank 80 fl. E.	220 50	220 75	Ungarische Ost.-B., 500 Fr.	140	141
Concordia	18	19	Credit-Anstalt	191 50	192 50	Ungarische Westbahn	95	95 50
Elisabeth	435	445	Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	191 50	192 50	Nationalbank	91 65	91 80
Königs	410	412	<b>Pfandbriefe.</b>					
Louisen	150	155	Ungar. Bodener zu 5 1/2%	85 25	85 50	Boden-Creditanstalt	95	95 50
Union Mühle	71	75	" Hypothekenz. 5 1/2%	77 50	78	Nationalbank	91 65	91 80
Victoria	600	610	" Commerzialb. 6%	8	86 50	Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	85 50	86
Walzmühle	18	19	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>					
Ofner-Pester	435	445	Alföld-Fiumaner-Bahn	82 25	82 75	Alföld-Fiumaner-Bahn	82 25	82 75
Ofner Fabrikshof	410	412	Böhmische Nordbahn	112 50	113 50	Böhmische Nordbahn	112 50	113 50
Pannonia	150	155	Böhmische Westbahn	94	94 50	Ferdinands-Nordbahn	102 50	103
ung. Actien-Bierbrauerei	95 50	95 50	Franz Josefs-Bahn	87 25	87 50	Kaschau-Oderberger B.	80 25	80 75
Borstenviehmastal	80 75	81	L. Siebenbürger	138 25	138 75	Staatsbahn-Gesellsch.	96	96 50
Dampfschiffung	875	840	Staatsbahn-Gesellsch.	72 25	72 50	Ungar. Nordostbahn	67 40	67 60

Die Arader  
**Handels- u. Gewerbe-Bank**  
verzinst  
**Einlagsgelder**  
gegen  
**Einlagsbriefe**  
oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)  
**Cassa-Scheine:**  
mit 5% bei 8 täg. Kündigung.  
" 6 1/2% " 30 " "  
" 7% " 90 " "  
Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thunlichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.  
**Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.**  
Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

**Telegrafische Depesche für Herren!**  
Nur in Arad  
bet  
**Blau János**  
Hauptplatz, Klostergebäude.  
befindet sich ein großes reich-sortirtes Lager aller Gattungen fertiger, eleganter und billiger  
**Herren- und Knabenkleider**  
für die Sommer-, Herbst- u Winter-saison,  
sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Weise, welche aus den besten Materialien erzeugt werden.  
Ebenso sind auch stets die elegantesten Salon-Anzüge zu staunend billigen Preisen am Lager.  
Auswärtige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

Als vorzüglich prämiirt mit ersten Preisen  
**MOSKAU**  **WIEN**  
1872. 1873.  
**Buschenthal's Fleischextract.**  
Untersuchungs-Controle: *A. H. H. H.*  
Auschl. Depot für Arad und Umgebuung  
**W. S. Prinner**  
Kirchengasse Arad.  
372-420

**Arader I. Sparcassa. Pfandleih-Abtheilung.**  
**Licitations-Ankündigung.**  
Dienstag den 7 Juli l. J. Vormittags 9 Uhr.  
werden in obigen Localitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verfaßgegenstände laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert u. zw.:  
Protocoll Nr. 791, 865, 1018, 1228, 1323, 1329, 1374, 1381, 1383, 1398, 1408, 1409, 1418, 1432, 1444, 1449, 1468, 1473, 1478, 1488, 1524, 1571, 1572, 1573, 1574, 1578, 1585, 1610, 1626, 1629, 1649, 1654, 1663, 1664, 1665, 1666, 1675, 1694, 1695, 1697, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.  
Arad, 27. Juni 1874.  
**Carl Andrényi,** 397-33  
Director.  
**Nicolaus Lukácsy,**  
leitender Secretär.  
**Carl Benedicti,**  
Leiter der Pfandleihabtheilung.

Als  
**Haushälterin,**  
Cassierin oder Beschliesserin wünscht ein Fräulein aus gutem Hause hier in Arad eine Stelle zu erhalten. Dasselbe kann auch eine Caution von mehreren hundert Gulden leisten.  
Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes, Lammgasse, Ackermann'sches Haus, im Hofe rechts, dritte Thüre.  
396-2,3

**Haushälterin.**  
Eine deutsche Wittwe eines Beamten, welche seit 12 Jahren in großen Geschäften und Herrschaftshäusern thätig war; sucht eine Stelle als Haushälterin, Beschliesserin, Gesellschafterin oder zur Pflege u. Erziehung von Kinder.  
Offerte unter der Aufschrift, Haushälterin-Gesuch an die Administration dieses Blattes.  
408-2,2

Ein gutgefitteeter Knabe wird als Lehrling aufgenommen bei  
**A. Weiler Söhne,**  
Eisenhändler in Arad.  
514-  
Im Schreiner'schen Hause ist eine große  
**Gassen- und Hofwohnung,**  
ferner Magazine zu vermieten.  
515-1,3

**Vorläufige Anzeige.**

Im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“  
**IN ARAD**  
Donnerstag den 9. und Freitag den 10. Juli 1874

**Extra-Concerte**  
der  
**Wiener Weltausstellungs-Capelle**  
**Strauss-Langenbach,**  
50 Musiker, bedeutende Solisten.

**Programm:**

<p><b>I. Theil.</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Overture „Mignon“, v. Thomas.</li> <li>2. Concert für Violine, von Paganini, vorgetragen von Herrn Concertmeister Felix Meyer.</li> <li>3. Wiener Blut, Walzer von Johann Strauß.</li> <li>4. Präludium von Joh. Seb. Bach., Harfensolo vora. v. Herrn Wieland</li> <li>5. Ungarische Rhapsodie für großes Orchester von Franz Liszt.</li> </ol>	<p><b>II. Theil.</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>6. Overture „Tannhäuser“ v. Richard Wagner.</li> <li>7. Geschichten aus dem Wiener Wald von Joh. Strauß.</li> <li>8. Variationen für Cornet à piston, vorgetragen von Herrn Hoch.</li> <li>9. Pizzicato-Polka von Strauß.</li> <li>10. Cortège aus „La reine de Saba“ von Gounod.</li> </ol>
--	--

Es finden nur diese beiden Concerte statt.

Ungarisch-Deutscher Waldindustrie-Verein.

**Circular.**

Wir beehren uns hiemit bekannt zu geben, daß wir unsere Vertretung für Szegedin und Umgebung Herren

**Ignatz Leopold's Söhne**  
in Szegedin.

übertragen haben, und werden wir dort stets ein wohlaffortirtes Lager unserer Forstproducte, wie Klotz- und Schnittbölzer aus feinsten, reiner Fichte; Lehtere Erzeugniß unserer Lokajer- und Szolnoker Dampfzägen, unterhalten.  
Hufth, im Juni 1874. 400-2,3

Ungarisch-Deutscher Waldindustrie-Verein.

**Alle Gallungen**  
natürlicher in- und ausländischer  
**Sauer-, Cur- und Mineralwässer**  
frischer Füllung  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
**Franz Ströbl in Arad,**  
vormals Carl Lillin.  
Auch ist die einzig und alleinige Niederlage von echtem  
**Franzbranntwein**  
56-22 daselbst.

**Hausverkauf.**  
Das Haus Nr. 7 in der großen Brückgasse in welchem sich der Gasthof  
**„zum rothen Ochsen“**  
befindet, ist wegen Ueberfiedlung aus freier Hand zu verkaufen.  
Die Verkaufsbedingungen sind die günstigen, da Steuer und Asssecuranz in Abrechnung kommen, und das Haus somit ein Reinerträgniß von 10% liefert. Näheres beim Eigenthümer. 387-3,6  
Für die Redaction verantwortlich Stephan v. Haros. — Druck der J. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Raunigasse im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

**Grüne große geräumige Wohnung**  
mit Stall und Garten  
wird vom 1. November an zu miethen gesucht. Adresse in der Expedition des Blattes. 512-1,3

**Ein Local**  
im Carl Kohn'schen Hause, (Hauptplatz Nr. 1) ist vom 1. August 1874 zu beziehen. Näheres bei Herren  
**Drucker & Metzner**  
im Hause daselbst. 405-3,6

Echt amerikanisches Petroleum.  
Echt französische  
**Soda-Wasser-Apparate,**  
Robert Bull's  
Patent-Wasser-Filtrirer  
**Eisenmöbel,**  
goldstaffirte Grabkreuze,  
neueste, patentirte  
elastische Betteinsätze,  
ALPACCA- und  
Alpaccasilber-Waaren,  
PERCUSSIONS und  
**Hinterlader-Gewehre,**  
Revolver, Jagdutensilien,  
Petroleum, Salon, Häng- und  
**Stehlampen**  
in größter Auswahl und billigst bei  
**A. Weiler Söhne,**  
Eisenhändler in Arad.  
513-1  
Echt amerikanisches Petroleum.

In der  
**Metall-Waaren-Handlung**  
des  
**J. Limbeck & Sohn**  
im neuen Theatergebäude Nr. 7,  
ist soeben die neueste Erfindung von der so beliebten und für jeden Garten und Haushalt unentbehrlich gewordenen  
englischen  
**Patent-Hydronette**  
angekommen und erlauben wir uns das geehrte Publicum, sowie die Gartenbesitzer zur Besichtigung freundlichst einzuladen, um sich von der Zweckmäßigkeit derselben die Ueberzeugung zu verschaffen.  
Die bereits so berühmte Hydronette ist übrigens nicht nur im Sommer für Gärten und Gemächshäuser verwendbar, sondern auch während des Winters, an einem geschützten Ort gebracht, dazu dienlich um die während dieser Jahreszeit so häufig in den Häusern, Läden und Lagerhäusern entzündenden Brände zu dämpfen. 510-1,3

**Vicitations-Rundmachung.**

Zufolge Beschlusses des Gläubigerausschusses des Falliten Samuel Deutsch jr. wird hiermit bekannt gegeben, daß der im Arader Grundbuchprotocoll B. 127 ersichtlich gemachte Hausantheil des Falliten Samuel Deutsch jr. am 10. August resp. am 10. September 1874, zur öffentlichen Versteigerung gelangt.

1. Der Ausrufungspreis wurde mit 1071 fl. 50 kr. fixirt.
2. Die öffentliche Versteigerung wird an besagten Tagen 9 Uhr Vormittags im Grundbuchsamtlocale des königl. Gerichtshofes abgehalten.
3. Jeder Kaufstüchtige ist verpflichtet vor Beginn der Vicitation 10%, oder 107 fl. 15 kr. als Caution zu Händen des gefertigten Massacrators zu erlegen.

Die näheren Vicitationsbedingungen erliegen zur Einsicht in der Advocaturkanzlei des Gefertigten (Herrngasse 33) und in der Grundbuchsanzlei des k. Gerichtshofes zu Arad.  
Arad, am 3. Juli 1874.

Winter,  
Advocat, als Massacrator.

511-1,3

**Best geschlichtetes Konoper Brennholz:**

ab Marosufer	neben dem Bahnhofe.
Wriegel fl. 7.	Wriegel fl. 7.
Eichen fl. 9.	Eichen fl. 9.
Buchen fl. 9.	
Bereichen fl. 9.	

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.  
**A. Weiler Söhne,**  
Eisenhändler.  
(500-3,6)

Pränun  
Sanjährlig  
Halbjährlig  
Vierteljährig  
Witz  
Sanjährlig  
Halbjährlig  
Vierteljährig

begann ein ne  
Juli

**Arad**

Br  
für  
mit täglicher  
ins Hau  
Halbjährlich  
Vierteljährlich  
Monatlich 1

Von einer  
Arader Zeitung  
Expeditionsrück  
Abonnements i  
folgenden Mon  
Bei Er  
sich der  
bediene  
dieselbe  
sten  
Arad,

Dr

H. Die  
Schuljünges  
Aufmerksamkeit  
Minister in sei  
statirt, daß  
Bevölkerung n  
Wirksamkeit un  
aber in Folge  
lichen socialen  
Gewicht und e  
Ungarn. —  
Es wurde  
Regierung und  
fer Frage eine  
einnehme, denn  
gung der im  
tagswahlen wo  
treten, um die  
schaft zum Geg  
Weise die Reg  
ziehen und die  
Ministerium b  
die eine oder  
Die Rede des  
des Ministers  
Abgeordneten P  
documentarisch  
Die Rede des  
die Regierung  
igen Parteiane  
Israeliten sich  
Die Regie  
sie kennt kein  
sie kennt nur  
gemeine sittlich  
ihren untersten  
völkerung, —  
hohen culture  
Standpuncte a  
lichkeit treffen  
Abgeordneten P  
theilbarkeit des  
die erbittertesten  
daraus die Ver  
im wohlverstan  
werden wird.  
Es wirft  
lichter auf unje